

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

250 (25.10.1912) Erstes Blatt

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementpreis: In's Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481
Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128
Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pf. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseratenannahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für Beiträge, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Feuilleton, Aus der Stadt und Lokale Nachrichten: W. Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kappel; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Carl Heiler in Karlsruhe.

Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 2 Blätter mit zusammen 12 Seiten.

Fleischnotrevolte.

Turbulente Szenen haben sich am Mittwoch in der Frühe in einigen Berliner Markthallen abgespielt. In diesem Tage sollte mit dem Verkauf des von der Stadt eingeführten russischen Fleisches der Anfang gemacht werden, und eine große Menge von Frauen aus den ärmeren Schichten der Bevölkerung hatten sich eingefunden, um endlich einmal für ein verhältnismäßig billiges Geld ein Stück Fleisch einkaufen zu können; zum Teil warteten sie schon von 5 Uhr ab auf der Straße. Als dann endlich die Tore der Hallen geöffnet wurden, stellte sich heraus, daß entweder russisches Fleisch gar nicht oder nur in ganz ungenügenden Quantitäten zum Verkauf stand, und nun machte sich die Empörung der Genarteten in wilden Auftritten Luft. Man ging den Fleischern, die die Frauen zu allem Ueberfluß noch mit höhnischen Zurufen bedachten, zu Leibe, und in einer Markthalle im Norden der Stadt kam es zu einer völligen Revolte, in deren Verlauf Verkaufsstände zerstört, Waren vernichtet und Menschenleben gefährdet wurden.

Ein unerfreulicher Vorgang. Aber wer trägt die Verantwortung? Eine amtliche Erklärung des Berliner Magistrats stellt fest, daß sich im ganzen 128 Metzger bereit erklärt hatten, den Vertrieb des russischen Fleisches zu übernehmen. Mit der Zustimmung war ein Abkommen geschlossen worden, wonach in den in den Hallen zur Verfügung gestellten Ständen anderes als ausländisches Fleisch nicht verkauft werden darf. Eine Miete wird von diesen Ständen nicht erhoben, die Einrichtung wird umsonst überlassen, die Verkaufspreise waren so kalkuliert, daß den Verkäufern ein guter Verdienst garantiert war. Alles schien in bester Ordnung, da versagen im letzten Augenblick 106 Metzger ihre Mitwirkung und die übrig bleibenden 22 können den Ansprüchen nicht im entferntesten genügen. Stundenlang waren die wartenden Frauen den Unbilden der herbitlich-unfreundlichen Bitterung preisgegeben. Sie sehen sich zum besten gehalten. Zurufe schallen ihnen entgegen wie: „Wenn euch unser Fleisch zu teuer ist, so freßt Gunde und Kagen!“ Zfts ein Wunder, daß sie die Ruhe und Fassung verlieren und ihren Zorn an denen auslassen, die sie — mit Recht — für ihre Enttäuschung verantwortlich machen?

Allerdings haben einige der streifenden Metzger sich darauf herauszuheben gesucht, daß das Fleisch, das man ihnen zum Verkauf überlassen habe, minderwertig gewesen sei. Das ist ein Schwindel. Die Ware war gut, und die Händler haben nur deshalb verlangt, weil sie von der fremden Konkurrenz eine ungünstige Rückwirkung auf die Preise des einheimischen, von ihnen auf den Markt gebrachten Fleisches befürchteten.

Sehen wir einmal von der Loyalität, mit der die Innungsmitglieder in letzter Stunde ihre Zusage zurückzogen, so ist es natürlich ihr gutes Recht, sich gegen wirtschaftliche Nachteile zu schützen. So lange die freie Konkurrenz besteht, kann es keinem Berufsstande verwehrt werden, daß er versucht, seine Ware zu einem möglichst hohen Preise an den Mann zu bringen. Außerdem ist es ja nach wie vor auch unsere, der Sozialdemokraten, Forderung, daß auch die Einfuhr von fremdem Vieh erleichtert wird, und daß sowohl die Zölle wie die schärfsten Veterinärbestimmungen fallen. Aber es geht uns nicht um die Erlösung der selbständigen Metzger, sondern um die Gesunderhaltung und Kräftigung der breiten Volksmassen und so würden wir auch dann, wenn die Grenzen für Ochsen und Schweine geöffnet wären, trotzdem auch die freie Einfuhr von zubereitetem Fleisch verlangen, möchten dadurch auch einige hundert Metzgermeister Schaden erleiden oder gar genötigt sein, ihre Geschäfte zu schließen.

Gerade die Vorgänge, die sich am Mittwoch in Berlin abgespielt haben, illustrieren die Not am besten. Man lese doch die Berichte bürgerlicher Zeitungen! Da schreibt die „Tägl. Rundschau“, der man sicher nicht nachsagen wird, sie übertreibe:

„Ein unerhörtes Gedränge; viel eingefallene, versorgte, abgehakte Gesichter; kümmerliche Kinder...“

Die Tatsache allein, daß die Tausende in Regen und Kälte vor den Hallen gewartet haben, spricht Bände. Sie kamen nicht zum Vergnügen; sie kamen, weil die Not sie trieb. Selbst wenn der Verkauf sich glatt abgewickelt hätte, würde der Vorrat bei weitem nicht ausgereicht haben, um alle Geischnenden zu befriedigen, und wenn man sich schließlich an den Metzgern vergriff: die Siebe und die Flächen trafen nicht minder das agrarische Aus Hungersnöten der Rezeruara Bethmann, Hollarweg.

Aber so lebhaft wir dieses System bekämpfen, so haben wir doch gleichzeitig alles zu tun, die Möglichkeiten, die uns zur Stillung des Hungers der Massen geboten sind, vollständig auszunützen, und wenn sich die Metzger dem entgegenstellen, so kann uns der Respekt vor ihrer Existenz als wirtschaftlich Selbständige nicht aufhalten. Strauben sie sich, die Vermittlung zu übernehmen, so muß die Kommune eben auf sie verzichten und den Verkauf des Fleisches von sich aus organisieren. Das wird den Vorteil haben, die Ware noch mehr zu verbilligen, da eine Zwischeninstanz, an deren Händen bei jedem Pfund ein paar Pfennige hängen bleiben, ausgeschaltet ist. Genau so gut wie die Gemeinden den Verkauf von Seefischen in eigene Regie genommen haben, können sie sich auch mit dem Verkauf von Fleisch befassen. Die Kommunalwahlfreisinnigen von Berlin allerdings haben jahrelang Jeter und Mordio geschrien, wenn von einer solchen Ausschaltung des Zwischenhandels die Rede war, und aus den Warnungen der Casell und Genossen haben die Metzgermeister stöber zum guten Teil den Mut geschöpft, es mit Keintzen zu versuchen. Es hat sich herausgestellt, daß der liberale Widerstand gegen den Gemeindefealismus dem Volke selbst die geringen Verbesserungen seiner Lage vorenthalten kann, die die Regierung ihm zugeht und daraus müssen die Konsequenzen gezogen werden. Selbst auf die Gefahr hin, daß die bürgerlichen Stadtverordneten und Stadträte wieder flagend ausrufen: Wir segeln in den sozialistischen Zukunftstaat hinein!

Aus diesem Grunde sind wir auch mit zwei Forderungen einverstanden, die der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats in seiner Sitzung vom 22. Oktober formuliert hat. Er will einmal, daß dem Reichstag alsbald nach seinem Zutritt ein Preisfestsetzungsgesetz vorgelegt wird, durch das die gewerblichen Verkäufer von Lebensmittel zur öffentlichen Bekanntheit oder wenigstens amtlichen Feststellung ihrer Verkaufspreise angehalten werden können, und er möchte ferner, daß die Stadtverwaltungen langjährige Viehlieferungsverträge mit leistungsfähigen Viehverwertungsgenossenschaften oder ähnlichen Verbänden abschließen, auf Grund deren diese Verbände Schlachtvieh zu einem möglichst festen Durchschnittspreis an die Stadtverwaltungen oder geeignete städtische Organe zu liefern haben.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat stellt dieses Programm auf, weil er hofft, daß seine Erfüllung die agrarische Volkspolitik vor einer schweren Erschütterung bewahren werde. Wir werden nach wie vor alles daran setzen, diese Hoffnung des Landwirtschaftsrats zu vereiteln, aber wir sind gerne bereit, bei der Durchführung seiner Pläne mitzuwirken, die auf die Verkürzung des Weges zwischen Produzenten und Konsumenten hinauslaufen, und der organisierten Gemeinschaft, dem Staate oder der Kommune, einen möglichst weitgehenden Einfluß auf die Festsetzung der Preise einräumen wollen. Wenn diese Umgestaltung der wirtschaftlichen Struktur zur Folge hat, daß die Selbständigkeit mancher Unternehmer vernichtet wird, so mag man das um dieser Einzelnen willen bedauern. Aber die Volkswirtschaft steht über der Privatwirtschaft, und es ist für die Gesamtheit kein Nachteil, wenn Metzger, Bäcker oder dergleichen nicht mehr auf eigene Rechnung arbeiten, sondern zu Angestellten des Staates oder der Gemeinde werden. Man wird verlangen, daß sie nach dem Wert entlohnt werden, den ihre Arbeitsleistung für die Gesamtheit besitzt, und im übrigen muß es dann ihnen überlassen bleiben, ob sie sich an die Seite der übrigen Arbeitnehmer stellen wollen, um für Staatsbürgerrechte und wirtschaftliche Besserstellung der Lohnempfängenden zu kämpfen. Jedenfalls werden sie dann eine würdigere Rolle innerhalb des Wirtschaftslebens spielen, als wenn sie heute in solchem Uebermut die Hungrigen auffordern, Kagen und Gunde zu fressen.

Der bayrische „Kriegszustand“.

K. E. München, 23. Oktober 1912.

Der Entwurf eines Gesetzes über den Kriegszustand, den die bayrische Regierung am Mittwoch früh publiziert hat, wird in der Presse mit gutem Gleichmut, hinter dem sich aber kaum die Ironie des Schreibers zu verbergen vermag, als eine „Lüde in der Gesetzgebung“ oder als ein „später Gesetzentwurf“ eingeführt. Es gehört nicht sonderlich viel Scharfzinn dazu, um zu erkennen, daß es sich in diesem Pressefestil um eine auf gemeinsame Verabredung zurückzuführende Organisation der öffentlichen Beeinflussung handelt. Die Regierung war sich bewußt, daß dieser um mehr als 40 Jahre verspätete Entwurf, in diesem Augenblicke eingebracht, die ganze Welt alarmieren mußte. Die ganze Begründung der Regierungsvorlage beschränkt sich darauf, zu behaupten, daß man seit geraumer Zeit die „Lüde in der bayrischen Gesetzgebung“ bemerkt habe, daß man immer

vergeblich auf die reichsgesetzliche Regelung gewartet, und deshalb endlich selbständig vorgehen mußte. Aber die Regierung verhehlte sich auch nicht, wie sonderbar es wirken mußte, daß man einem seit neun Monate verammelten Landtag in letzter Stunde, als er sich endlich zum Abschied ansah, diesen Entwurf vorlegte und ihn dadurch sogar zwang, seine Tagung abermals zu verlängern. Wenn man die Lüde längst unangenehm empfunden hat, wenn besonders der gegenwärtige Kriegsminister, wie behauptet wird, diese Lüde unerträglich fand, warum hat er seinen Landtag nicht schon vor Monaten befriedigt? Herr v. Krefz ist doch schon seit dem großen Ministeriumsturz im Amte. Auf alle diese Einwürfe antwortete eine gleichzeitig mit dem Entwurf verbreitete amtliche Kundgebung mit den spärlichen Sätzen: „Daß der Entwurf im gegenwärtigen Zeitpunkte und am Schlusse einer langen Landtagssagung eingebracht worden ist, scheint auf den ersten Blick geeignet zu sein, eine gewisse Beunruhigung zu erwecken. Hierzu besteht indessen kein Grund. Den Anlaß zu dem Entwurfe gab nicht die Besorgnis einer gegenwärtigen Kriegsgefahr, sondern nur die Erkenntnis, daß das deutsche Heer in Bayern nicht der Möglichkeit von Sicherheitsmaßregeln entbehren darf, die es im übrigen Reich besitzt.“ Jeder normal veranlagte Mensch wird daraus umgekehrt schließen: wenn die Regierung wußte, wie beunruhigend ihre Aktion wirken würde, wie groß muß sie da die Gefahr halten, wenn sie sich trotz der vorausgesehenen Wirkungen entschloß, eine Lüde auszufüllen, mit der man seit vier Jahrzehnten gelebt hat, ohne daß sie jemand empfunden hat.

Indessen, die politische Sensation, die durch die Mahnrede der bayrischen Regierung verursacht werden muß, die düsteren Mutmaßungen, die daraus für die europäische Lage geschlossen werden, dürfen nicht die sachliche Bedeutung dieses monströsen Gesetzes übersehen lassen, das nicht mehr und nicht weniger bedeutet als die Aufhebung allen Rechts und aller Rechtsicherheit für alle politischen und gewerkschaftlichen Bestrebungen, besonders auch der Presse.

Die Frage drängt sich auf: Hat man etwa diese unruhige Zeit gerade deshalb für diesen gesetzgeberischen Ueberfall gewählt, weil man sich der Hoffnung hingab, daß man vor allgemein politischer Besorgnis das Nachwerk der Firma Hertling unbezogen schlucken würde?

Hat dieser Plan bestanden, so wird er zu schanden werden. Ist es schon eine unheimliche Vorstellung, daß man im Jahre 1912 ein Gesetz vorlegt, das ein Gesetz aus der finsternen Zeit Preußens, das über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 vereinigt mit einem alten bayrischen Standrechtsgesetz vom Jahre — 1813, muß man sich entsetzen über diese Vermischung alter preussischer und bayrischer Blutjustiz, so ergreift einen fast Verfallensloshheit, wenn man bei genauerer Prüfung der Vorlage entdeckt, daß dieses bayrische Nachwerk an Gemeingefährlichkeit sogar noch imstande ist, das preussische Barbarengesetz zu übertrumpfen.

Die Sozialdemokratie verwirft grundsätzlich die Standrechtsjustiz, schon als Gegnerin der Todesstrafe. Dennoch könnte sie gewisse Kriegsnöwendigkeiten hinnehmend, sich mit einer ruhigen und bestimmten Verwahrung begnügen, wenn es eben wahr wäre, was die amtliche Beschuldigung vorgibt, daß es sich nur um Schutzmaßnahmen für die Sicherheit der Armee in Kriegszeiten handeln soll. Aber diese Behauptung ist unwahr, und da es sich um Abänderungen und Erweiterungen des sonst nachgeschriebenen preussischen Gesetzes handelt, läßt sich die Verantwortlichkeit einer solchen Zerrführung nur schwer nicht annehmen.

Wo sich das Gesetz an die preussische Vorlage anlehnt, kann man Verständnis, wenn auch nicht Verteidigung solcher Maßnahmen erschwigen. Aber wo der Entwurf über das kontrerevolutionäre Blutgesetz Preußens hinausgeht, steht die Sicherung des Heeres überhaupt nicht mehr in Frage, sondern lediglich die Freiheit innerer staatsbürgerlicher Betätigung.

Man braucht nur an die Greuel zu denken, zu denen die klerikalen Regierungen in Portugal und Spanien das Standrecht mißbrauchten, um sich der ungeheuren Gefahr bewußt zu werden, eine solche Waffe einem Ministerium Hertling in die Hand zu geben. Es ist der Geist der Gegenreformation, der in dieser klerikalen Ausgeburt verborgen ist.

Was ist mit der „Lüde“? Bei der Gründung des Reiches hat man dem deutschen Kaiser das Recht verliehen, „wenn die öffentliche Sicherheit in dem Bundesgebiete bedroht ist“, den Kriegszustand zu erklären; bis zum Erlaß eines Reichsgesetzes sollte das alte preussische Gesetz über den Belagerungszustand gelten. Ein Reservatrecht nahm Bayern von diesem Gesetz aus. Bayern hat nun bisher lediglich das Standrecht für den Fall des Aufruhrs — rechtsrheinisch nach dem Strafgesetzbuch von 1813, linksrheinisch nach verschiedenen französischen Verordnungen und Gesetzen — aereaeht. Für den Fall des Krieges gab

Seite 8
rdsee-
sche
ellfische
fund 25
he, feinste
ied- 2081
llfische
fund 35
ste grüne
ringe
n Braten
und 17 Pf.
isch-
elette
b 32 u. 35
ager
Zentralen.
ntleute
laufen
Betten
richtungen
bei großer Unschä-
odwerken bei
arrar Karlsruhe
Nähten
Hauptstraße 19
verkauf nur in der
ieren im Hof.
stellung von
nnälen
bauenden Straßen
abnhof, insgeheim
d. m (gemauert
teinszeugstoffe) ist
den.
den längstens bis
2. November
10 Uhr, beim
bauamt, Rathaus
einzureichen, wo
und Bedingungen
benötigenden An-
gegen eine Besi-
Ml. abgegeben
die Eröffnung der
Bewegunt der in
in Termin etwa
fester stattfinden.
18. Okt. 1912.
Ziefbauamt.
auf.
Kaufmanns
13
waren
Preisen aus-
244
erwalter:
gel.
Karlsruhe.
igenstein, J.
Dowald Gauer
Webber von Ditt-
er, mit Maria
ärntner hier, mit
hänger. — Willi
Robert Schütz-
heresia, B. Gab-
gler, Schreiner.
Leiger.
bauunternehmer,
gmer, Chemant,
Maurers Karl
Chemant, alt
og, alt 23 Jahre.
hree. — Anton
hree. — Anton
Nobel, Werner,
1 Jahr 6 Mo-
— Moja Thilo,
Jahre. — Eber-
h. Silbendrand,
ernheimer, Ehe-
des Wirts Wil-
ler, Witwe des
ne Kölle, Witwe

es in Bayern keine Bestimmung über die Erklärung des Standrechts.

Der jetzige Entwurf übernimmt jenes preußische Gesetz, das für Aufruhr und Krieg gilt, nur für den Kriegszustand und regelt das standrechtliche Verfahren im wesentlichen nach dem Strafgesetz von 1813.

Das Verfahren hat einige Milderungen vor dem preußischen voraus: das preußische Standgericht setzt sich aus fünf Mitgliedern zusammen, von denen drei Militärs sind, das Urteil erfolgt mit Stimmenmehrheit.

Nicht das Verfahren so ein wenig gemildert, so ist der Wirkungsbereich des bayerischen Entwurfs unerhört erweitert. Das preußische Gesetz spricht von dem „Fall eines Krieges“.

18. August 1879, der bestimmt: „Wer den Verordnungen zuwiderhandelt, durch welche die Staatsregierung bei drohendem oder ausgebrochenem Kriege...“

Dieser Entwurf ist die Kriegserklärung gegen das eigene Volk.

Ein Glendbild aus dem Landarbeiterleben

wurde in der letzten Sitzung des Schöffengerichts zu Rönneberg bei Halle aufgerollt. Weil der jetzt zum Militär eingezogene Knecht Lewinsky den Dienst bei dem Gutbesitzer K. Sturm in Sobenedlau „ohne Grund“ vorzeitig verlassen hatte, wurde gegen ihn wegen Uebertretung der mittelalterlichen preußischen Gefindeordnung vom Amtsvorsteher ein Strafbefehl erlassen.

Die Angelegenheit wurde von dem persönlichen Erbknecht entbunden Angeklagten von zwei Zeugen eidlich bestätigt. Nach seiner und der Zeugen Aussagen gab es bei dem vermögenden Großagrarien, der natürlich eine hervorragende Stütze der Konservativen ist, häufig ungenügendes und schlechtes Essen.

Das dem Ergebnis der Beweisaufnahme mußte der Angeklagte natürlich auf Staatskosten freigesprochen werden. Dem „menschenfreundlichen“ Agrarier wurde vom Gericht der Rat erteilt, in Zukunft etwas vorsichtiger mit seinen Anzeigen zu sein.

Deutsche Politik.

Der preußische Gendarm gegen Süddeutschland. Obwohl die süddeutschen Regierungen alles tun, um sich von dem Verdacht des Kofettierens mit der Sozialdemokratie

freizubalten, sind die preußischen Scharfmacher immer noch nicht befriedigt. Die Bestätigung des Abgeordneten Ehnert in Offenbach durch die bayerische Regierung, die Ablehnung eines neuen Zuchthausgesetzes durch die bayerische Regierung und der angebliche Wunsch des bayerischen Ministers v. Bodman, Genosse Kolb möge sich „zu seinen Rechten“ setzen, veranlaßt die freikonservative „Schlesische Zeitung“ zu einem langen Klagegedicht, das mit folgender Drohung schließt:

„Dringend wünschenswert wäre es aber auch, wenn die preußische Regierung ihren Einfluß bei den Bundesregierungen in nachdrücklicher Weise geltend machte, um Vorgänge zu verhindern, die teils sich unmittelbar als Konträre der Sozialdemokratie gegenüber darstellen, teils doch als solche gedeutet werden können, denn hier handelt es sich nicht um speziell preußische Interessen, sondern um solche des gesamten deutschen Vaterlandes.“

Bevor nicht hinter jedem süddeutschen Minister ein preußischer Gendarm oder Nachwächter steht, sind die norddeutschen Reaktionäre nicht befriedigt.

Ein Dokument deutscher Kultur. Der „Frankfurter Volksstimme“ ist von einem armen lungenkranken Arbeiter folgender Brief zugesandt worden:

An Herrn Georg Dennstädt, zuerst im kath. Krankenhaus in Neunkirchen, Kreis Oltweiler, Bezirk Trier. Neunkirchen, am 14. Juni 1912.

Lieber Dennstädt! Auf Deinen am gestrigen hier eingelaufenen Brief will ich dir folgende Antwort zukommen lassen:

1) daß Du im Krankenhaus zu Neunkirchen da wieder liegt, ist eine traurige Nachricht, denn überhaupt nicht ein bayerischer Angehöriger in deutschen Staaten vorerst 6 Monate lang von der zuständigen Provinz unentgeltlich gepflegt werden, erst dann muß die Heimatsgemeinde eintreten.

2) Wenn du bei einem Arbeitgeber in einem verdingungspflichtigen Arbeitsverhältnis gestanden bist, so hat die zuständige Krankenkasse Dich ebenso 6 Monate zu unterstützen; erst nach Ablauf dieser Zeit müßte dann die betreffende Versicherungsanstalt eingutreten haben, in diesem Fall müßt Du aber mindestens 200 geklebte Markten bezw. Krankheitsbescheinigungen aufweisen können.

3) Auf jeden Fall ist es für Dich und uns viel besser, wenn Du dort das halbe Jahr in Behandlung bleibst, denn bei uns würdest Du unbedingt vor Ablauf der 6 Monate keine Aufnahme finden.

4) Prüfst Du wirklich, daß Du im Laufe des Sommers sterben müßt, so kann es Dir gleich sein, hier oder dort, was wirklich das Beste wäre. Warum dann nicht zur Mutter reisen und sich pflegen lassen? Bei uns würdest Du doch auch nur eine Verpflegung zu erwarten haben, wie sie Du der Gemeinde gegenüber verdient hast.

5) Prüfst Du wirklich, daß Du im Laufe des Sommers sterben müßt, so kann es Dir gleich sein, hier oder dort, was wirklich das Beste wäre. Warum dann nicht zur Mutter reisen und sich pflegen lassen? Bei uns würdest Du doch auch nur eine Verpflegung zu erwarten haben, wie sie Du der Gemeinde gegenüber verdient hast.

Dieser mit dem amtlichen Stempel versehene Brief wirkt wohl am besten ohne Kommentar. Der Mann, dem da in so unchristlicher, brutaler Form von dem christlichen Bürgermeister seiner Heimatgemeinde das Leben abgesprochen wurde, hat nach einer der „Volksstimme“ vorgelegten Bestätigung vom 20. August bis 25. August 1912 im Krankenhaus zu Hammelburg gelegen, er ist von dort „wegen Tuberkulose“ behandelt und als ungeheilt entlassen“ worden.

Eine Kennzeichnung der Zentrumspreß. Die neueste Nummer der antiböhmischen „Kölner Korrespondenz“ (Nr. 47) charakterisiert in einem Artikel die „Presse der Kölner Richtung“.

„Da ist zuerst das Hauptorgan der führenden „schlaunen Opportunisten“, die „Kölner Volkszeitung“, mit den unter ihrer Regie stehenden Organen und Verkaufsbüros der M.-Glabacher, der Windthorstbunde und des braven Augustinusvereins.“

Es werden wohl nicht viele unter uns sein, die da an Auferstehung glauben, die da glauben, daß unsere verstrümmelten Leiber zu neuer Herrlichkeit erstehen werden.

Das Menschenblutbad.

Der Verfasser dieses hadenden Zukunftsbildes, ein Hamburger Lehrer, ist nach dem Erscheinen seines von Alfred Janssen (Hamburg) verlegten Buches auf Grund einer bei der Schulbehörde eingelaufenen Denunziation vom Schuldienst suspendiert worden.

Das Menschenblutbad.

Der Krieg ist da! so läuft es eilend mit verkörperten Augen durch die Straßen. Wir haben Krieg! Es geht nun los! Mobilmachung. Der Krieg ist da! so läuft es eilend mit verkörperten Augen durch die Straßen.

Das Menschenblutbad.

Nun wird es schrecklich ernst. Und dieser Ernst legt sich wie eine Klamm auf den Staat. Dann aber gibt ein Ruck durch das gewaltig eisernen Gefüge.

ist der Augenblick gekommen, da wir nicht Bürger mehr, da wir nur noch Soldaten sind. Soldaten, die nicht Zeit zu denken, die nur noch Zeit zu sterben haben.

„Am vierten Tage“ stand in meiner Kriegsbeorderung. Nun ist der vierte Morgen da, und ich habe Abschied von meinem Weib und meinen beiden Kindern genommen.

„Wo willst du hin, Papa?“ fragte die Kleine, als ich mit der Reisetaste in der Hand zum letztenmal sie küßte. „Papa will verreisen“, sagte die Mutter und sah mich unter Tränen lächelnd an.

Wir sind nicht Soldner mehr, Handwerker des Menschenmordes, die einst ihr Blut für bares Geld an jedem man veräußerten. Wir sind nicht Gladiatoren, Sklaven mehr, die im Zirkus das Sterben als ein schönes Schauspiel den Reichen zur Lust und Augenweide spielten.

es sein, so wollen wir als Bürger sterben, sterben in voller Bewußtheit und voller Verantwortlichkeit unseres Tuns.

Was werden die nächsten Tage uns bringen? Wohl keiner unter uns hat je ein Schlachtfeld mit eigenen Augen geschaut.

„Was werden die nächsten Tage uns bringen? Wohl keiner unter uns hat je ein Schlachtfeld mit eigenen Augen geschaut. Aber wir haben von andern gehört und haben bei andern gelesen, wie 70/71 ein Schlachtfeld ausgefallen hat und haben wie mit eigenen Augen Granaten die Leiber zersprengen sehen.“

„Sind wir ein anderes Geschlecht als unsere Väter? Ist es darum, weil wir nur das eine Leben zu verlieren haben? Und lieben wir so fest an diesem Leben? Ist uns das Vaterland nicht mehr als dieses kleine bühnen Leben?“

„Sind wir ein anderes Geschlecht als unsere Väter? Ist es darum, weil wir nur das eine Leben zu verlieren haben? Und lieben wir so fest an diesem Leben? Ist uns das Vaterland nicht mehr als dieses kleine bühnen Leben?“

„Sind wir ein anderes Geschlecht als unsere Väter? Ist es darum, weil wir nur das eine Leben zu verlieren haben? Und lieben wir so fest an diesem Leben? Ist uns das Vaterland nicht mehr als dieses kleine bühnen Leben?“

wagt, aber mit viel Geschick und Schläubigkeit, während sie andererseits Rom gegenüber andauernd auf dem „Qui vive“ sind und ihre unfreiwilligen Verbeugungen nach dem Vatikan machen müssen. Sie verfügen über einige gute Köpfe, Männer von umfassendem Wissen und weitreichendem persönlichen Einfluß; ihre Kenntnisse beruhen jedoch mehr auf Erfahrung, als auf einheitlicher, systematischer Durchbildung. Eine eigentliche Philosophie besitzen sie nicht, weil sie Opportunisten, keine Männer von eisernen Prinzipien sind. . . . Wenn Rom sie . . . beurteilt, so zwar, daß ihnen jeder Ausweg verlegt ist, dann werden die einen sich schmolend in die Ecken zurückziehen, während die anderen aus materiellen Gründen bei der Sache bleiben werden in der stillen Hoffnung, auf bessere Zeiten. An einen offenen Bruch mit der Kirche denkt kein Mensch: Das ist nicht mehr modern und würde der Sache der Kölner nur schaden.

Die zweite Klasse besteht aus Mitläufern. Hierher gehört das Groß der Augustinusvereinspresse zweiter bis fünfter Güte: Augsburgischer Postzeitung, Reizer Zeitung, Essener Volkszeitung, Tremonia, Aachener Volksfreund usw. bis herunter zu bedeutungslosen Blättern der Dorfintelligenz. Diese Organe . . . wissen größtenteils überhaupt nicht, worum sich der Zentrumsstreit dreht: sie schimpfen aber um so kräftiger mit, weil eben die „Kölnische Volkszeitung“ auch schimpft. Auf eine sachliche Auseinandersetzung lassen sie sich natürlich noch viel weniger ein, als die Generalführer in Köln. Sie wären dazu wirklich nicht in der Lage und sind sich dessen auch wohl bewußt. Im privaten Verkehr gelingt es jedoch bisweilen, einen „Kölnler“ Journalisten dieser zweiten Klasse auf die Kernfrage zu stellen. . . . Dann geht er nach Hause und schimpft am nächsten Tage tüchtig weiter gegen die „Quertreiber“, weil das eben sein Metier ist. Viele unter diesen Bestimmungshelden würden über die Bachemiten schimpfen, wenn sie dafür bezahlt wären.

Eine dritte Klasse bilden die Dimonadenblätter, redaktionell bedeutungslose Organe, die nicht kalt und nicht warm sind, und es aus geschäftlichen Gründen mit niemandem verderben möchten. Natürlich neigen sie aber zur Kölner Richtung, weil sie von dieser Seite einen größeren materiellen Vorteil erhoffen und auch inhaltlich auf den Abklatsch von Kölner Blättern angewiesen sind. Im übrigen beziehen sie ihre geistige Nahrung von Herrn Erzberger, der einmal so und einmal so ist. Was ihnen vorgelegt wird, das schlucken sie. . . . Ihre „Redakteure“ — so nennen sich diese Quintaner — geraten manchmal in eine Augustinusvereinsversammlung und bringen dann einige Kraftausdrücke gegen die „Quertreiber“ mit heim, die sie auch wohl verwenden, wenn es ihnen einmal gelingt, einen Artikel zusammenzubringen. Sonst sind sie brav und unschädlich; dafür sorgt schon der Herr Pfarrer.

Die Leute der „Kölnler Korrespondenz“ kennen die Verhältnisse innerhalb der kirchlichen Presse und die „Höhe“ des Zentrumsredakteurs aus persönlicher Erfahrung sehr genau. Wenn wir die Zentrumspresse auch nie anders eingeschätzt haben, so ist es doch wertvoll, diese Charakteristika festzulegen von Angehörigen des engsten Familienkreises zu erhalten.

Zentrumspropaganda in der Kaserne. Unter der Ueberschrift „Die Legion der Zentrumsheiligen“ veröffentlicht der fortschrittliche „Frankische Kurier“ einen längeren Brief eines bayerischen katholischen Geistlichen, der im wesentlichen so lautet:

Non plus ultra, höher geht es nimmer mit dem Ultra, so spricht unwillkürlich jeder, welcher die nachfolgenden Schriftstücke liest, welche dieser Tage an die katholischen Pfarzeien hinausgegeben wurden: „Betr. Rekrutenfürsorge. K. K., den 19. Okt. 1912. Ein Hochwohlgeborenen wollen zur Ueberweisung an die Militärgeistlichen und zwecks Beforgung portofreier Zusendung des Kolping- und Burschenblattes an die Kaserne beiliegendes Formular umgehend ausfüllen.“ — Formular: Diözese K. Rekrutenfürsorge.

und zu unserm neuen Leib die neue Garnitur empfangen. Heute noch sollen wir Soldaten werden. Es geht nun schnell mit uns.

Soldat!

Am folgenden Nachmittag hat die Kompagnie Innendienst. Wir liegen auf dem Kasernenhof auf dem Bauch und üben Anschlag und Laden im Liegen.

Ich halte mein Gewehr nach vorn. Vor mir, drüben an der Kasernenmauer sind Scheiben angehängt — Ringscheiben, Kopsfscheiben, Brustscheiben. Dreihundert Meter. Ich halte „Ziel aufziehen“ und knipse ab. „Brust aufziehend abgenommen“. Das müßte ein Treffer geworden sein.

Wieviel Rahmen Patronen ich wohl verschießen werde? Ob wohl ein Treffer dazwischen ist? Wenn jeder von den Millionen, die vor den Feind kommen, an hundert Patronen verschießt, und von hundert nur einen Treffer hat, das macht — dann kommt — und ich muß lächeln über diese glatte Rechnung — dann kommt ja überhaupt keiner wieder heraus. Das ist ein lustiges Exempel.

Knips! Die fünfte Patrone ist heraus. Ich ziehe einen neuen Rahmen Exzerierpatronen hinein.

Wie schnell und sicher das doch geht. Ein — zwei Sekunden, und fünf Patronen sitzen in der Kammer. Jede schlägt, wenns nötig ist, durch sechs Mann hindurch, sie geht durch Pfähle und durch Bäume, geht durch Erdwälle und Steinmauern. Es gibt vor diesem ziellichen Geschöß, vor diesem spitzen Mäntelchen so gut wie keine Deckung mehr.

Und Welch ein Wunderwerk ist dieses Mauersegwehr. Wie kimmerlich standen sie 1870/71 da mit ihren klapperigen Zündnadelgewehren. Eine lahme Kugel nur immer zur Zeit, und war sie abgeschossen, dann gabs ein langes, umständliches Laden.

Und dennoch brachte der Krieg weit über 100 000 deutsche und französische Leichen.

Wieviel Leichen wird dieser Krieg wohl bringen? Wenn wir der fünfte Mann im Felde bleibt und der zweite fünfte als Krüppel wiederkehrt — wie groß wird dann die Ernte sein? —

Badische Politik.

Großblock und Eisenbahner. Die Zentrumspresse ist sehr erboft darüber, daß im badischen Eisenbahnerverband, der früher völlig unter zentristischem Einfluß stand, sich andere Kräfte regen. Darüber werden nun seit längerer Zeit in der Zentrumspresse Artikel veröffentlicht. In einem dieser Artikel, der gestern im „Badischen Beobachter“ erschien, heißt es u. a.: „Zum Schluß nimmt er den Großblock in Schutz und verkündet der staunenden Arbeiterschaft, daß wir in Baden immer noch an der Spitze des Reiches marschieren, was Lohnhöhe anbelangt. Wir Eisenbahner haben keinen Grund, ein Loblied zu singen auf unsere Lohnverhältnisse, vor allem aber sind wir dem Großblock keinen Dank schuldig. Die Unfruchtbarkeit der Bemühungen bezüglich der Arbeitsverhältnisse der badischen Eisenbahner sind in früheren Landtagen nicht so groß gewesen, wie in der Großblockzeit, obwohl die Not zurzeit größer ist. An Lebensmittelpreisen stehen wir auch an der Spitze, vielleicht mit größerem Unterschied als im Lohn. Kostet doch das Pfund Fleisch in der Großstadt München 10 bis 15 Pf. weniger.“ Wir wünschen nur, die Zentrumsarbeiter hätten Gelegenheit, den Verhandlungen der Budgetkommission beizuwohnen, wenn Arbeiterfragen, speziell solche der Eisenbahner, zur Erörterung stehen. Da sind die Vertreter des Zentrums immer ein Herz und eine Seele mit der Regierung, wobei wir nicht verschweigen wollen, daß auch die Nationalliberalen in diesen Fragen mehr an der Seite des Zentrums stehen. Die sozialdemokratische Fraktion trifft wahrlich keine Schuld, wenn die Forderungen der Eisenbahner, insbesondere soweit Lohnfragen in Betracht kommen, nicht genügend berücksichtigt wurden. Wir erinnern nur, mit welcher „Sachkenntnis“ Herr Dr. Behner über die Frage der Tarifabschlüsse sprach. Und mit welchem Recht will sich ein Zentrumsarbeiter über die Teuerung beklagen? Wer hat sie denn in erster Linie mitverschuldet? Doch das Zentrum, dessen Presse sich nicht genug über das „Geschrei“ der sozialdemokratischen Presse über die Teuerung entrichten kann. In der Zentrumsfraktion führen gewöhnlich die Herren bei Behandlung der Arbeiterfragen das große Wort, die am wenigsten davon verstehen. Bei der Fleischnotdebatte sprachen die Juristen und Agrarier, aber der Arbeitervertreter schwieg. Desgleichen beim Antrag über die Vergütung von Staatsarbeiten.

Über die sozialdemokratische Gefahr stimmte Herr Wacker auf dem Offenburger Delegierten tag des Zentrums wieder ein Klagegedicht an. Man kennt ja zur Genüge den Grund, warum Herr Wacker und das Zentrum die „sozialdemokratische Gefahr“ heute bei jeder Gelegenheit an die Wand malen. So lange das Zentrum mit den Sozialdemokraten zusammen politische Geschäfte machen konnte, nahm es der „sozialdemokratischen Gefahr“ gegenüber genau dieselbe Stellung ein, wie heute die Nationalliberalen. Seitdem aber die Nationalliberalen mit der Sozialdemokratie zusammen das Aufkommen einer kirchlich-konserverativen Mehrheit zu verhindern sucht, sind die Sozialdemokraten eine „wachsende Gefahr“ geworden, mit der das Zentrum die Regierung einzuschüchtern versucht. Weil dieser demagogische Kniff bisher nicht den gewünschten Erfolg hatte, ist Herr Wacker mit der Regierung unzufrieden und stellt ihr die Berliner und Münchener Regierung als leuchtendes Beispiel gegenüber. Wir glauben es dem Zentrumsführer aufs Wort, daß ihm die bayerische Regierung besser gefällt, als die badische. Allein Baden ist nicht Bayern und so lange annähernd zwei Drittel des badischen Volkes von einer nach bayerischem Rezept herrschenden Regierung nichts wissen wollen, wird die badische Regierung sich hüten, das ihr von Wacker empfohlene Beispiel nachzuahmen.

Das Zentrum nicht mit rosigem Ausblick den nächsten Wahlen entgegenfiehet, bestätigte Herr Wacker, indem er u. a. sagte, die Situation sei für das Zentrum sehr ernst, man müsse sie mehr pessimistisch als optimistisch betrachten. Das ist auch unsere Meinung. Wenn die Gegner des Zentrums taktisch klug operieren und nicht mit dem Rechenstift in der Hand Landespolitik machen, dann kann das Zentrum bei den nächsten Landtagswahlen eine Niederlage erleiden, von der es sich kaum wieder erholen dürfte. Die Voraussetzung dafür aber ist eine großzügige, nicht auf einzelne Wahlfreie zugeschnittene Taktik der Offensive gegen das Zentrum und Konserverativen. Lassen sich die Gegner des Zentrums von diesen in die Defensive drängen, dann fällt es äußerst schwer, dem Zentrum Terrain abzugewinnen. Das zunächst gelegene Ziel ist die Eroberung einer vom Zentrum unabhängigen Zweidrittelmehrheit für das Proportionalwahlrecht. Ist dieses Ziel erreicht, dann wird Herr Wacker mit seinen taktischen Künsten nichts mehr erreichen und die Gefahr einer kirchlich-konserverativen Mehrheit ist für immer gebannt.

Die Steuern für 1912 in den badischen Städteordnungsgemeinden. Das statistische Amt in München hat unlängst Vergleiche angestellt über die Höhe der Staatssteuern und der Gemeindeumlagen in einer Anzahl bayerischer Städte. Hiernach betragen in München und Nürnberg die Gemeindeumlagen 175 Proz. der Staatssteuern, wozu noch 48 Proz. Kreisumlagen (Nürnberg 42 Proz.) hinzukommen. Die Differenz schwankt zwischen 170 und 347 Proz. Nach einer ähnlichen Feststellung für Baden ist das Verhältnis der Umlage last zum staatlichen Steueraufkommen in den badischen Städteordnungsgemeinden für 1912 wesentlich günstiger. Hier werden von den Städten an Umlagen nur 113 bis 148 Proz. der Staatssteuern erhoben, wozu keine Distriktsumlagen kommen, da in Baden die Kreisumlagen aus Gemeindemitteln bezahlt werden und somit in dem erwähnten Prozentfuß der Umlagen schon inbegriffen sind. An günstigster Stelle erscheint die Stadt Karlsruhe, die im Jahre 1912 einen staatlichen Steuerertrag von 3,9 Millionen Mark und einen Umlageertrag von 4,4 Millionen Mark aufweist. Der Umlageertrag betrug also im Verhältnis zur Staatssteuer 113 Proz. Alsdann folgen Heidelberg mit 116 Proz., Mannheim mit 119, Baden-Baden mit 121, Freiburg mit 126, Bruchsal mit 127, Pforzheim mit 130, Lahr mit 138, Offenburg mit 143 und Konstanz mit 148 Prozent.

Die badischen Gemeinden beklagen hiernach ihre Einwohner im Verhältnis zur Staatssteuer weniger stark als die Nachbarstädte in Bayern. Dies dürfte zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß die Städteordnungsgemeinden in früheren Jahren durch wachsende Verwendung von Anleihenmitteln einen

Ausland.

Belgien. Eine Militärvorlage. Der belgische Ministerrat beschloß einstimmig die neue Militärreform, welche Belgiens Kriegsarmee auf 500 000 Mann bringen soll. Der Ministerrat beschloß gleichzeitig, die Heeresreform zu einer Kabinettsfrage zu machen.

England. Ueber die Verstaatlichung des ärztlichen Dienstes hat Lord George nun dem Ministerrat Bericht erstattet. Er teilte mit, daß die Verhandlungen mit den Ärzten gescheitert sind. Er hatte ihnen erst 6 Schillinge für den Versicherung (einschließlich Medikamente) geboten, dann sein Gebot auf 7 1/2 Schillinge erhöht. Da sie aber 11 1/2 forderten, was eine Verstaatlichung der Versicherung um 4 Millionen Pfund Sterling bedeutet, war keine Einigung möglich. Sein Plan geht auf Einsetzung von 5500 staatlichen Ärzten und soll 3 Millionen Pfund Sterling erfordern. Die Aufnahme sei im allgemeinen, ausgenommen einen Teil der Vergütung, sehr günstig.

Es sind die ganzen Lande in diesem Augenblick mit liegenden Soldaten bedeckt, und alle lassen ihre Flinten starren, richten die todbringenden Räufe gegeneinander und üben sich in der Kunst, das Herz zu treffen.

Dahinter aber rücken die Geschütze an. Die Kanoniere springen ab und reißen die Lafette herum. Schon sind sie gerichtet, und taufend schwarze Schlingen sehen unheimlich zum Himmel auf.

Einst standen wir, als wir im Lager zu Schießübungen eingesetzt waren, und sahen einer scharfschneidenden Batterie zu. Sie hatte abgeprobt und stand fertig zum Schuß. Die Offiziere schauten durch ihre Krimitheker ins Gelände. Noch waren die Scheiben nicht zu sehen. Wir alle schauten gespannt in das Schußfeld, wo jeden Augenblick sich etwas zeigen sollte. — Da — hinten — weit — bewegt sich etwas. —

Kommandoruf. Der Leutnant zeigt mit der Rechten auf das springende Ziel. Die Entfernung wird gerufen, die Kanoniere richten und —

„Achtung! Erstes Geschütz — Feuer!“ Und schon fliegt das Geschöß, und wir fühlen auf einen Augenblick das Eisen flitzen. Es furt die Luft. Ein Knall — und tausend Meter vor uns über der anreitenden Kavallerie ist das Geschöß zerplatzt und hat seinen Bleiregen auf die blauen Scheiben getrennt. Und nun das zweite, dritte, vierte, fünfte, sechste Geschütz.

Das nächste Ziel war 1500 Meter weit. Und wieder wurden die Geschütze gerichtet. Und wieder flog das seltsame Geschöß und zog die abgemessene Bahn. Es war zum Staunen, wie es in der Luft von selber stehen blieb und explodierte. Es war, als hätte jeder dieser eisernen Zylinder ein Gehirn, als trüg er Leben und Bewußtsein in sich. So sicher fand er seinen Ort.

Und als die Batterie abgeschossen hatte und nach Hause fuhr und der Warnungsbalk heruntergezogen war, sind wir ins Gelände gegangen. Da lagen die beschossenen Gruppenscheiben und waren der Reihe nach von den Schrammeln getroffen — Kopf, Leib, Gliedmaßen — da fanden wir nicht eine Figur, die nicht durchlöchert war. Wir standen und bewunderten die Präzision und dachten mit verschwiegendem Grauen an ein ander Ziel als Holz- und Zeugattrappen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Partei.

Knielingen, 24. Okt. Sozialdem. Verein. Am Sonntag, 27. Oktober, nachmittag präzis 3/8 Uhr, findet in der „Linde“ hier eine Mitgliederversammlung statt, in welcher Gen. Kolb-Karlsruhe Bericht vom deutschen Parteitag erstatten wird.

Aus dem Lande.

Durlach.

Der Jahrgang der Drogen. Die Generalversammlung der Bad. Maschinenfabrik und Eisengießerei v. G. Sebold und Sebold u. Neff in Durlach genehmigte die vom Ausschuss vorgeschlagene Dividende von 9 Prozent, d. h. 90 Mk. für je 100 Mk. für den Wert von 1000 Mk.

Ettlingen.

Sonntagsruhe. Der „Mittelb. Courier“ berichtet: „Der hiesige Bürgerausschuss beschloß gestern mit großer Mehrheit die Verkaufsstunden an Sonntagen morgens von 8-9 Uhr aufzuheben, dagegen die Mittagsverkaufsstunden von 11-3 Uhr bestehen zu lassen. Für vollständige Sonntagsruhe stimmten Konserwativen und Sozialdemokratie.“

So weit der „M. C.“ Die Feststellung trifft nicht in allen zu. Für vollständige Sonntagsruhe stimmten neben den Sozialdemokraten zwei Liberale und ein Zentrumsdarsteller. Während die große Masse der „unentwegten Christen“ dem Projekt, welches die „Kasztamer“ auf sehr unkollegiale Weise vom Sonntagsschlussschlaf in Karlsruhe erwarteten, schüchtern und für die Sonntagsarbeit stimmten.

Baden-Baden.

Bermächtnis. Die hier verstorbene Privatierin Witwe Grünberg hat nach ihrem Testament eine Reihe von Wohlthätigkeitsstiftungen unseres Landes beträchtliche Summen bermacht.

Offenburg.

„Rein Gefrierfleisch (kein dänisches und kein holländisches) nur erstklassiges Rindfleisch, das Pfund 80 Pfg.“ In dieser Weise preist ein hiesiger Metzgermeister in den Wäutern seine Ware an. Entweder kennt der Mann die einschlägigen Verhältnisse nicht, oder er spekuliert auf die Unkenntnis des Publikums. Gefrierfleisch kommt aus Südamerika, meistens aus Argentinien, aber nicht aus Holland, oder Dänemark. Es kann aber bei uns gar nicht konsumiert werden, weil es nach Deutschland unzulässig eingeführt werden darf. Wir wissen aber aus der nahen Schweiz, daß, wenn es bei uns verkauft werden dürfte, nur etwa 60 bis 65 Pfg. pro Pfund kosten würde, und das wäre ein großer Vorteil für jene Menschen, die heute kein Fleisch, oder kaum noch Fleisch, essen können. Also, nur das „Gefrierfleisch“ nicht betrachten, Herr Metzgermeister! Aber gar kein Verständnis scheint der Mann für das holländische Fleisch zu haben. Es wird gegenwärtig u. a. in großen Transporten ins Karlsruher Schlachthaus eingeführt und zwar handelt es sich um frisches, prima Ochsenfleisch von erstklassigen Tieren, das von den Fachleuten sehr gepriesen wird. Der Karlsruher Stabtrampel macht bekannt, daß dieses vorzügliche Ochsenfleisch für 86-90 Pfg. verkauft wird, während unser Metzger recht rühmend, indem er die fremden Fleischsorten sehr schädeli wegkommen läßt, sein Rindfleisch für 90 Pfg. anbietet.

Meihschlag. Nachdem einige Metzgermeister den Preis für Rindfleisch auf 90 Pfennig pro Pfund herabsetzten, sah sich die Metzgerinnung gezwungen, ebenfalls den Preis auf 90 Pf. zu reduzieren.

Brandstiftungsprozess. Vor dem Schwurgericht nahm oorgestern vormittag die Verhandlung gegen den Bierbrauereibesitzer H. Krauß aus Freiburg und Gen. wegen Brandstiftung bezw. Beihilfe hierzu ihren Anfang. Für die Verhandlung sind 9 Tage in Aussicht genommen. Der 33jährige Bierbrauereibesitzer H. Krauß in Oppenau steht unter der Anklage am 18. August b. J. in dem ihm gehörigen Brauereianwesen zur „Karlshaus“ Feuer gelegt zu haben. Das Anwesen war von der großh. Gebäudeversicherungsanstalt in Höhe von 57.700 und die Haftnisse bei einer Frankfurter Gesellschaft in Höhe von 98.650 Mark versichert. Mit dem Angeklagten erschienen auf der Anklagebank der 83jährige verh. Brauereibesitzer G. Müller und er fähr. verh. Bierbrauer Doll, sowie der Bierbrauer Gled aus Gingen unter der Anklage der Beihilfe zur Brandstiftung. Durch das Feuer wurde das ganze Anwesen mit Ausnahme des Maschinenraums und Eisstellers eingeeiselt. In der gestrigen Vernehmung bestritt der Angeklagte mit aller Entschiedenheit die ihm zur Last gelegte Straftat. Das Urteil wird im Laufe des heutigen Freitag gefällt werden.

Berichtigung. Herr Ziegelmair schreibt uns: In einem Artikel aus Offenburg „Die christliche Krankenkassenkonferenz“ schreiben Sie u. a.: „Da der neue Verband von den christlichen Gewerkschaften, katholischen Arbeitervereinen und Hirschwandischen Gewerkschaften finanziell unterstützt würde, hoffen sie auf baldige Errichtung.“ Demgegenüber stellen wir fest, daß der neue „Verband badischer Krankenkassen“ von keinem der oben genannten Vereine finanziell unterstützt wird. Der „Verband badischer Krankenkassen“ ist eine vollständig selbständige Organisation, die ihre eigenen Beiträge erhebt.

Verband badischer Krankenkassen. J. A. Ziegelmair, 1. Vorsitzender.

Mannheim, 24. Okt. Gestern ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Dem 29 Jahre alten verheirateten Tagelöhner Friedrich Sengenböhmer wurde auf einer Arbeitsstelle, der Firma Weg u. Ko., durch ein umstürzendes Rad der rechte Oberschenkel abgeschlagen. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätswagen ins Allgemeine Krankenhaus überführt.

Bühlertal, 24. Okt. Wie wir seinerzeit berichteten, sind die Bretschelchen Mühlewerke, die schon vor ein paar Jahren in Konflikt geraten sind, an eine hannoversche Industrie-Gesellschaft verkauft worden. In dem Anwesen soll nun eine chemische Industrie betrieben werden. Da das Abwasser in die Willot geleitet wird, so liegt die Sache vor dem Bezirksrat Bühl und kommt am Donnerstag, 31. Oktober, zur Entscheidung. Die Gemeinde Malschweiler hat Beschwerde erhoben, weil sie sonst kein Wasser für Vieh und Menschen hätte. Bei günstiger Entscheidung wird sofort mit der Instandsetzung des Werkes begonnen und könnten in Wäde circa 150-200 Arbeiter ihr Brot finden.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 25. Okt.

Eine Balkan-Orientierungskarte

haben wir für die Abonnenten des „Volksfreund“ in einer größeren Anzahl von Exemplaren erworben. Die Karte ist in einem erstklassigen kartographischen Institut hergestellt, enthält bei vorzüglicher Uebersicht alle geographischen Einzelheiten und ist hübsch koloriert.

Die Anschaffung der Karte ist im gegenwärtigen Zeitpunkt sehr zu empfehlen, um so mehr, als wir sie zum Selbstkostenpreis (mit Porto 35 Pfg. für das Stück) abgeben. Der Betrag ist vorher einzulenden.

Bestellungen erbitten wir als bald. Sie werden nach der Reihenfolge des Einlaufs erledigt.

Bestellungen nehmen entgegen die Buchhandlung des „Volksfreund“, die Filialinhaber, sowie die Träger des „Volksfreund“.

Der Gesangsverein „Gleichheit“

veranstaltet am Samstag, 26. Oktober, im Saale der Gewerkschafts-Kontrale, Kaiserstraße 13, ein Volks-Lieder-Abend unter gesl. Mitwirkung von Frau Melamet (Sopran) und Herrn Jester jun. (Humorist). Nach Schluß des Programms Tanz. Der Eintritt ist frei. Das Konzert beginnt um 7 1/2 Uhr.

Der Verein leidet gefänglich Gutes und dürfen die Konzertteilnehmer wohl vollaus befriedigt werden.

Unsere Leser

machen wir auf den heute im Feuilletonteil begonnenen Abdruck des Werkes „Aus dem Menschenhahndhaus“ aufmerksam. Es ist keine Lektüre für zarte Nerven, da der Krieg in seiner schrecklichsten Gestalt geschildert wird, jedoch ein zeitgemäßes Thema, da hunderte von geschäftigen und einflußreichen Händen das Kriegsfeuer schüren.

Die Buchdruckereihilfsarbeiter

fakten in einer gestern mittag stattgefundenen Versammlung, welche vollständig besucht war, einmütig den Beschluß, die Kündigung einzuziehen. Die Referentin, Frau Thiede, führte aus, daß unter allen Städten die Karlsruher Unternehmer die Buchdruckereihilfsarbeiter am schlechtesten entlohnen. Verhandlungen, welche einen Tarifabschluß erstrebten, wurden mit fadenhässiger Begründung abgelehnt. Die Organisation hat alles versucht, eine friedliche Einigung zustande zu bringen, jedoch mißlos. Und so bleibt den Hilfsarbeitern nichts anderes übrig, als die Arbeit zu verweigern. Die Versammlung stimmte einmütig nachstehender Resolution zu:

Die am 24. Oktober 1912 volgzählig versammelten Buchdruckereihilfsarbeiter und Arbeiterinnen von Karlsruhe haben mit Bedauern davon Kenntnis genommen, daß die Leistung des Prinzipalsvereins alle Verträge der Verbandsleistung, auf friedlichem Wege zu einer Verständigung in der Tarifrfrage zu kommen, zurückgewiesen hat. Die Gründe, welche für das ablehnende Verhalten der Prinzipale in dem letzten Antwortschreiben angegeben wurden, können als stichhaltig nicht angesehen werden, da sie weiter nichts begründen, als eine Verschleppung der Angelegenheit über die zurzeit bestehende gute Geschäftszeit hinaus. Die Notwendigkeit einer schnelleren und durchgreifenden tariflichen Regelung der Lohnverhältnisse ist aber um so dringender geboten, weil die Hilfsarbeiter durch die bestehende Verzögerung mehr wie jede andere Arbeitergruppe zu leiden hat. Da außerdem, im Gegensatz zu anderen Tarifstädten, sich die Karlsruher Prinzipalität bis jetzt nicht veranlaßt gesehen hat, über die Minimalzulagen zu gehen, und die in diesem Jahre gewährten Zulagen auch nicht annähernd den Sähen entsprechen, welche in anderen Druckorten bezahlt werden, kann sich die Hilfsarbeiterchaft mit dem ablehnenden Bescheid der Prinzipale nicht zufrieden geben. Da keine Möglichkeit besteht, auf andere Weise eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen, beschließen die Versammelten, in allen in Betracht kommenden Betrieben die Arbeit zu kündigen. Die Verbandsleitung sowie die Ortsverwaltung Karlsruhe wird beauftragt, die gemeinsame ausgesprochenen Kündigungen den Prinzipalen zu übermitteln, und alle in der Angelegenheit notwendig werdenden Maßnahmen durchzuführen. Die Versammelten beschließen ferner, allen Anordnungen des Verbandsvorstandes zu folgen und jeden eventuellen Versuch der Prinzipale, mit einzelnen Personen oder Personalen außerparatistische Abmachungen zu treffen, energisch zurückzuweisen.

Der Todesfall in der Leopoldschule.

Die Todesursache des Schülers R. ist noch immer nicht festgestellt. Diese Unsicherheit gibt naturgemäß Anlaß zu allen möglichen Gerüchten, welche immer wieder Glaubens finden, jedoch soll, wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, eine Gasvergiftung ausgeschlossen sein. Das Karzerzimmer hängt baulich mit dem Schuldienerrzimmer zusammen, die Funktion des gemeinschaftlichen Ofens war eine normale und Gasausströmungen wurden nicht wahrgenommen. Als Feuerungsmaterial wird Holz verwendet, wodurch die Gasvergiftungsmöglichkeit ohnedies auf ein Minimum reduziert wird. Dann ist auch unrichtig, daß der Kleine, nachdem er unwohl geworden ist, nochmals in den Karzer verbracht wurde. Viertelstündig wurde nachgesehen und nach der ersten Viertelstunde war er schon tot. Die Aerzte behaupten, daß eine Gasvergiftung in dieser kurzen Zeit den Tod nicht hätte herbeiführen können. Sie neigen zu der Annahme, daß plötzlich eingetretene Herzschwäche, deren Feststellung bei der Sektion fast unmöglich ist, die Todesursache bildete. Allerdings ist Herzschwäche in diesen jungen Jahren eine Seltenheit, wenn auch in Betracht gezogen werden muß, daß schon drei Angehörige der Familie derselben zum Opfer fielen. Nach unseren Informationen wäre es auch falsch, anzunehmen, daß der tödliche Erfolg der Herzschwäche infolge Aufregung, erfolgt durch die Einverung, eingetreten wäre. Der Kleine soll sich in ganz fideleser Weise von seinen Kameraden zum Antritt der Strafe verabschiedet haben.

Wir haben keine Ursache, an den uns gemachten Angaben zu zweifeln, jedoch fällt es auf, daß die Aerzte ungemein lange Zeit zur Feststellung der Todesursache benötigten und von berufener und verantwortlicher Seite noch keine Silbe der Aufklärung dieses Falles verlautete.

Das „Karlsruher Tageblatt“ weiß zu berichten:

Gestern nachmittag wurde der Schüler Leopold Rüssel, der auf so seltsame Weise in der Leopoldschule starb, beerdigt. Eine Frau, die sich über den Charakter des

Jungen abfällig äußerte, soll, wie man uns mittels von anderen Frauen bedroht worden sein, so daß sich die Unvorsichtige in eine Drohsche flüchten mußte.

Die Nouvelle-Feier.

welche der Bildungsausschuss auf Samstag, 26. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in der „Karlshaus“ veranstaltet, verdient die Beachtung aller Parteigenossen. Es darf erwartet werden, daß unsere Genoffinnen und Genossen zahlreich der Einladung folgen, zumal auch der Vortragende, Genosse Seidel, eine gern gesehene Persönlichkeit ist.

Kaufmännischer Verein. Im überfüllten Eintauchsaal sprach am Mittwoch Dr. Rau mann über das Thema: „Der Kampf ums Mittelmeer“. Der gelaubte hatte, Raumann werde eingehend über die derzeit sich abspielenden Ereignisse auf dem Balkan sprechen, sah sich enttäuscht. Im Plauderton und mit der ihm eigenen sprechenden Geste entrollte Raumann mit seiner künstlerischen Darstellungsgabe ein ebenso interessantes als lebhaftes Bild der vielen Kämpfe, die seit mehr als zwei Jahrtausenden um das Mittelmeer geführt wurden. Die Ausführungen brachten nichts eigentlich Neues, machten aber trotzdem einen tiefen Eindruck. Wie immer, fand Raumann den lebhaften Beifall des ihm mit gespannter Aufmerksamkeit zuhörenden Auditoriums.

Deutsche Naturwissenschaftliche Gesellschaft e. B. Karlsruhe, Am Freitag, 25. d. M., abends 7 1/2 Uhr, findet in der Arche des Röntgen ein Vortragsabend statt über den „Menschen zur Pfahbauzeit“ mit Vorführung von Pfahbaumaterial aus dem Bodensee aus der prähistorischen Sammlung des großh. Museumsrats Erhardt, Karlsruhe. Der Eintritt ist frei.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Fußballsport. Die Verbandsspielbeil der Klasse A erreichen am kommenden Sonntag mit dem Treffen Mühlburg I-Franconia I ihren Höhepunkt. Mühlburg am ersten Stelle stehend, hat seinem Gegner gegenüber 1 Punkt Vorsprung, jedoch läßt sich über den Ausgang dieses Spiels heute schon schwerlich etwas vorausjagen. Beginn 3 Uhr auf dem Sportplatz an der Kintheimerstraße.

Letzte Nachrichten.

Neue Sturmzonen in der bayrischen Kammer.

München, 24. Okt. Wegen des Koalitionsrechts der Staatsarbeiter und der Frage des Süddeutschen Eisenbahnerverbandes kam es in der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer zu erneuten heftigen Zusammenstößen zwischen den Sozialdemokraten und dem Verkehrsminister v. Seidel. Als Herr v. Orterer bei dieser Gelegenheit dem sozialdemokratischen Abgeordneten Nuer in ungerechtfertigter Weise einen Ordnungsruf erteilte, nahm die gesamte Linke in stürmischen Kundgebungen gegen das Zentrumspräsidentium Stellung.

Die fleischnothwalle in Berlin.

Berlin, 24. Okt. Zu lebhaften Ausdehrungen kam es heute vormittag gegen 11 Uhr in der Sdererstraße vor der Fleischhandlung von Morgenstern. Die Menge zog vor das Morgensternsche Geschäft, wo Halt gemacht wurde. Plötzlich flog ein Stein aus dem Publikum, der ein Schauspieler zertrümmerte. Das war das Signal zum allgemeinen Angriff. Männer und Frauen holten Badeteine und Steinwürmer von der gegenüberliegenden Baustelle und zertrümmerten sämtliche 4 Schauspieler. Die Fleisch- und Wursthäuser wurden herausgerissen und fortgenommen. Nur die großen Stücke konnten in letzten Moment gerettet werden. Dem Geschäftsführer wurde durch einen Steinwurf das Kniebein zerschmettert. Auch trug er eine schwere Verletzung am Auge davon, so daß er bintübertrümmt zusammenbrach und von Gesellen fortgetragen werden mußte. Inzwischen war die Menge auf etwa 2000 Personen angewachsen. Sämtliche verfügbaren Polizeibeamten aus den benachbarten Revieren wurden herangezogen, und die Menge schließlich zertrümmert. Die Fleischer in der Nachbarschaft haben ihre Läden geschlossen und die Türen gesichert.

Berlin, 24. Okt. Der Verkauf des russischen Fleisches in den 12 Berliner Markthallen hat sich während des gestrigen Nachmittags und Abends im allgemeinen ruhig vollzogen. Nur am Wedding hatten einige Adenschlächtereien unter bedauerlichen Ausdehrungen zu leiden. Inzwischen scheint ein Umschwung in dem Sinne eingetreten zu sein, daß das Schlächtergewerbe sich nunmehr an dem Vorgehen der Stadt beteiligen will. An den Schauspieler zahlreicher Fleischerläden waren gestern Plakate angebracht, in denen dem Publikum mitgeteilt wird, daß fortan inländisches Fleisch zu einem wesentlich ermäßigten Preise verkauft werden soll.

Die norwegischen Wahlen.

Christiania, 24. Okt. Bei den Wahlen zum Storting sind 15 Anhänger der Rechten und Freijünglingen, 38 Anhänger der radikalen Linken und 8 Sozialdemokraten gewählt worden. 81 Stichwahlen werden stattfinden. Die radikale Linke hat von der Rechten und der Freijünglingen Partei 9 Kreise gewonnen.

Generalstreik der italienischen Seeleute.

Mailand, 24. Okt. Das Zentralkomitee der italienischen Seeschifffahrt ordnete den Generalstreik auf 48 Stunden an. Er beginnt heute mittag. Auf allen italienischen Seeschiffen wird das gesamte Personal die Arbeit einstellen. Der Verkehr Neapel-Palermo wird durch Hilfskreuzer mit militärischer Besatzung aufrecht erhalten werden.

Aus Tripolis.

Rom, 24. Okt. Die Agenzia Stefani meldet aus Tripolis vom 23.: Heute früh trafen 3 türkische Offiziere und 8 Araberhäuptlinge, die als Parlamentare abgeschickt waren, mit italienischen Offizieren in Abdul Geli zusammen. Sie tauschten ihre Ansichten über die nach dem Friedensschluß zu ergreifenden Maßnahmen aus. Die Türken, die eine ernste und würdige Haltung zeigten, ließen ihren Schmerz über die Aufgabe von Libyen durchblicken. Am Nachmittag kehrten die türkischen Parlamentare in Begleitung des Majors Caldiere und der Araberhäuptlinge, eskortiert von Carabinieri, in das türkische Lager zurück. Mannschaften der im Dienst der Italiener stehenden Mahalla von Ranzur trafen in der Dose mit Scharen von Arabern zusammen und rieten ihnen, mit Nichtachtung die gute Behandlung durch die Italiener ihre Unterwerfung zu beschleunigen.

Der Krieg auf dem Balkan.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten so widerspruchsvoll, daß es schlechterdings unmöglich ist, sich ein einigermaßen zutreffendes Bild zu machen. Während von türkischer Seite gemeldet wird, daß die Bulgaren und Serben große Niederlagen erlitten haben, berichtet das bulgarische Telegraphenbureau die Einnahme des stark befestigten Kırk-Kilisse und die Gefangennahme von 50 000 Türken. Alle diese Nachrichten müssen natürlich mit entsprechender Reserve aufgenommen werden. Einsteilen steht nur so viel fest, daß bedeutungsvolle Kämpfe im Gange sind und daß für die nächsten Tage entscheidende Schlachten zu erwarten sind.

Schwere Niederlage der Serben.

Konstantinopel, 24. Okt. Amtliche Meldung von 9 Uhr 45 Minuten vormittags. Die bei Kumanovo zusammengezogene türkische Westarmee hat die Serben, die 4 Divisionen stark waren, geschlagen; die Serben wurden unter ungeheuren Verlusten in die Flucht geschlagen.

Die Kämpfe bei Adrianopel.

Konstantinopel, 24. Okt. Die Kämpfe auf der Linie Kırk-Kilisse-Adrianopel, die noch andauern, gestalten sich immer blutiger. Nach im Kriegsministerium eingelaufenen, jedoch nicht verlautbarten Nachrichten, sind die beiderseitigen Verluste sehr beträchtlich. Die Zahl der Verwundeten, die hierher geschafft werden soll, ist so groß, daß die im hiesigen Militär- und Regierungshospital verfügbaren Räume nicht ausreichen. Heute nacht wurde die Räumung des Universitätsgebäudes angeordnet, um in ein Spital umgewandelt zu werden.

Sofia, 24. Okt. (Reuter.) Die Bulgaren nahmen Kırk-Kilisse und machten dabei 50 000 Mann mit zwei Kanonen zu Gefangenen. (?)

Sofia, 24. Okt. Ueber die Erstürmung von Kırk-Kilisse wird noch gemeldet: Die Stadt erlag dem Ansturm der bulgarischen Truppen. Die Bulgaren erbeuteten zahlreiche Trophäen, Kruppkanonen und Munition. Bei der Einnahme von Rehonia haben die Bulgaren zwei Kanonen erbeutet.

Auf dem Marsch nach Adrianopel.

Sofia, 24. Okt. Nach der Einnahme von Kadiköi, das 28 Kilometer in der Luftlinie vor Adrianopel und 9 Kilometer hinter Mustapha Pascha am rechten Maritza-Ufer liegt, kam es gestern zu einem blutigen Zusammenstoß bei dem Dorfe Zuruş an demselben Ufer. Eine türkische Abteilung von 8000 Mann warf sich hier den vordringenden Bulgaren entgegen, wurde aber durch heftiges Geschützfeuer in die Flucht getrieben und in die Maritza gedrängt, wo ein großer Teil ertrank; 300 Mann wurden gefangen genommen. Der Kampfplatz war mit weggeworfenen Waffen und Munition bedeckt. Man nimmt hier an, daß bereits die Hälfte der Arbeit bei Adrianopel getan sei. Mehrere Züge für den Weitertransport der hier anlangenden Gefangenen ins Innere stehen bereit. In Dupnitsa sind mehrere hundert Flüchtlinge aus den von den Türken im Nordosten Mazedoniens eingescherten Dörfern eingetroffen.

Sofia, 24. Okt. (Ag. Bulg.) Die bulgarischen Truppen stehen bei Adrianopel 5-8 Kilometer von der Festung entfernt und verstärken ihre Stellungen. Nachträglich eingelaufenen Meldungen zufolge, beträgt die Zahl der in dem Kampf bei der Ortschaft Zuruş am rechten Ufer der

Maritza Gefangenen weit mehr als 160. Die erste in Stara Zagora angelangte Gruppe der Gefangenen besteht allein aus 342 Soldaten und Unteroffizieren, einem Unterleutnant und einem Hauptmann. Zwei weitere Gruppen dürften heute von Mustapha Pascha abgehen. Ein von türkischen Truppen aus Adrianopel in der Richtung nach Nordosten unternommener Ausfall endete mit einem Rückzug der Türken, die große Verluste erlitten und auf dem Kampffeld 12 Kanonen und 18 Munitionswagen zurückließen. Im Distrikt Razlog setzten die Türken bei der Ortschaft Glachnitsa heftigen Widerstand entgegen, wurden jedoch gezwungen, sich gegen Bansko und in der Richtung Nevrokop zurückzuziehen. Die Verluste der Bulgaren sind unbedeutend.

Eine türkische Meldung.

Saloniki, 24. Okt. Die türkische Armee hat die Bulgaren und Serben unter schweren Verlusten aus Kratovo, Kotschana, Vujanovice, Osmanje und Kumanovo hinausgeworfen und dabei 10 Geschütze erbeutet. Die Serben sind über Zibestitsche zurückgegangen.

Am Sutarisee.

Konstantinopel, 23. Okt. Durch die Ankunft türkischer Verstärkungen gilt die Gefahr einer Einnahme von Sutari durch die Montenegriner als beseitigt.

Konstantinopel, 24. Okt. Aus Valona werden Redifs nach Skutari entsendet.

Der mazedonische Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 23. Okt. Bei Licharowo und Egri Palarka rücken die türkischen Truppen erfolgreich vor.

Konstantinopel, 24. Okt. Aus Uesküb rüdten je zwei Divisionen auf Kotschana und Zstip vor. Man glaubt, daß in den nächsten Tagen eine große Schlacht in dieser Gegend stattfindet.

Vom griechischen Kriegsschauplatz.

Athen, 24. Okt. Der griechische Generalissimus telegraphiert aus Khandi Bigla vom 23. Oktober, 8.50 Uhr abends: Unsere Truppen verfolgten den Feind auf allen Seiten von Cambunia bis Serfidje und in die Ebene von Aliakmon. Die türkische Armee wurde zersprengt. Wir erbeuteten 22 Feldkanonen mit Proben, sowie eine große Menge Munition und zahlreiche Munitionswagen. — General Danglis telegraphiert vom 23. Oktober, 9.30 Uhr abends: Die Türken hatten große Verluste. Wir machten zahlreiche Gefangene, darunter einen Oberstleutnant. Eine Abteilung von zwei Ebnonen-Bataillonen, die unter dem Kommando des Pionieroberstleutnants Constantopulo stand, griff bei Tlacholibado zwei türkische Bataillone an, vernichtete sie zum Teil und zerstreute den Rest.

Neues vom Tage.

Doppel-Einrichtung.

Bielefeld, 24. Okt. Heute früh wurden auf dem Hofe des Gerichtsgefängnisses die Brüder Alexander und Anton Stadtwitz aus Gelsenkirchen, die am 7. November v. J. in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Johann Willich auf der Landstraße in Herzbrock den Polizeiergeanten Eiermann ermordet hatten und alle drei am 22. April vom Schwurgericht zum Tode verurteilt wurden, durch den Schafrichter Gröpler aus Magdeburg mit

dem Beil hingerichtet. Willich hatte sich kurz nach der Verurteilung der irdischen Gerechtigkeit entzogen, indem er sich im Gefängnis erhängte.

Briefkasten der Redaktion.

„Tivoli“-Achern. Hildebrand-Solingen ist es, der vom Chemnitzer Parteitag ausgeschlossen worden ist, also nicht Hildebrand-Suttgart.

Vereinsanzeiger.

- Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag, 27. Okt., 1/2 Uhr, Tivoli: Halbtagstour nach Ettlingen über Friedbrichshöhe. 2768
- R.-Mühlburg. (Bruderbund.) Heute abend 1/2 Uhr: Generalprobe im kleinen Saale der Festhalle.
- Weiertheim. (Metallarbeiter-Verband.) Samstag, 26. Okt., 1/2 Uhr, im „Weiertheimer Hof“: Vortrag des Kollegen Fehrenbach. 2734
- Daglanden. (Metallarbeiter-Verband.) Samstag, 26. Okt., 1/2 Uhr, in der „Krone“: Vortrag des Kollegen Kungel.
- Bulach. (Metallarbeiter-Verband.) Samstag, 26. Okt., 1/2 Uhr, in der „Krone“: Vortrag des Kollegen Käffer.
- Durlach. (Arbeiterradfahrer-Verein, Sektion Vorwärts.) Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonntag abend punkt 7 Uhr im „Lamm“ Tanzunterhaltung stattfindet, wozu hierdurch höflichst gebeten wird, zahlreich sich einfinden zu wollen. 2758 Der Vorstand.
- Aue b. Durlach. (Sozialdem. Verein.) Samstag den 26. Okt., abends 1/2 Uhr, findet im Gasthaus zur „Blume“ Monatsversammlung statt, wozu die Genossen alle eingeladen sind. Zahlreichen Besuch wünscht 2739 Der Vorstand.
- Weingarten. (Metallarbeiter-Verband.) Samstag, 26. Oktober, abends 1/2 Uhr, im „Röhl“ Bericht von der vierteljährlichen Generalversammlung. 2710
- Bruchsal. (Metallarbeiter-Verband.) Sonntag, 27. Okt., nachmittags 3 Uhr, im „Raiserbhof“: Defensivische Versammlung. Referent: L. Rüder. 2734
- Walsch. Der Arbeitergefangenenverein „Freundschaft“ hält am Sonntag, 27. d. M., nachmittags 3 Uhr beginnend, im Saale zur „Krone“ seine Herbstfeier ab. In dem reichhaltigen Programm wird auch der Humorist Allgeier aus Karlsruhe mitwirken und sind Mitglieder, Freunde und Gönner unserer Sache freundlichst eingeladen. 2754
- Karlsruhe. (Metallarbeiter-Verband.) Samstag, 26. Okt., 1/2 Uhr, im „Anter“: Vortrag des Kollegen Kruse. 2734
- Baden-Baden. (Metallarbeiter-Verband.) Samstag, 26. Okt., 1/2 Uhr, im „Vratwurstglöckchen“: Vortrag des Kollegen Gurschig. 2734
- Gernsbach. (Sozialdem. Verein.) Am kommenden Sonntag, 27. d. M., vormittags 10 Uhr, im Gasthaus zum „Lamm“ Gernsbach findet eine außerordentliche Generalversammlung statt betreffs der verfloffenen Bürgerauswahl- und bevorstehenden Gemeinderatswahlen. Volksfreundlicher und Parteigenossen werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. 2756 Der Vorstand.

Wasserstand des Rheins.

25. Oktober.
 Schusterinsel 2.05 m, gest. 15 cm, Rehl 2.69 m, gest. 5 cm,
 Maxau 4.26 m, gest. 8 cm, Mannheim 3.54 m, gest. 32 cm.



Die lustige Riecke
 die hat einen Schlag, der macht wirklich stets einen soliden, eleganten Eindruck, das kommt daher, weil er seine sämtliche Kleidung bei R. Fahr, Kronenstr. 40, kauft.

Man trinkt jetzt allgemein „Kornfranck“.

Herbst- und Winter-

Schuhwaren

zu billigen Preisen

C. Korintenberg

Karlsruhe, Kaisersstr. 118

Beachten Sie meine Schaufenster!

Imit. Kamelhaarschuhe Filz- u. Linoleumsohle Gr. 43/46 98 Gr. 36/42 89	Kamelhaarschuhe reine Wolle und Kamelhaar Herren 1.95 Damen 1.85
Damen - Schnürstiefel elegante Fassung, Derby Lackk., amerik. Absatz 3.75	Herren-Wichsleder-Schnür-, Schnallen-, Zugstiefel per Paar 3.95
Damen - Schnürhalbschuhe Chevreaux, Derby, amerik. Absatz jetzt nur 5.95	Herren-Chevreaux-Haken-Stiefel , Besatz, ohne Naht, bequeme Form per Paar 6.95
Damen - Schnürstiefel Chevreaux, mit Lackk. allerneueste Fassung jetzt nur 5.95	Herren-Box-Haken-Stiefel , Pressfalten und breite elegante Form per Paar jetzt 6.95
Filz - Schnallenstiefel Sealskinfutter, Absatzleck 38-35 29-30 27-26 25-26 1.95 1.55 1.35 1.10 20/24 98	Filz - Schnallenstiefel mit Lederbesatz und verdeckter Naht, Absatzleck Herren Damen 31-35 27-30 3.35 2.75 1.98 1.78 24/26 1.65
Damen-Halbschuhe Derby, Lackk., breite Schleißen per Paar 3.98	Knaben- und Mädchen-Schnürstiefel , Chevreaux, mit Lackk. u. Boxleder, breite Form 31-35 3.95 27-30 3.65
Haus-Pantoffel warm gefüttert, abgesteppt und Ledertuch, mit Absatzleck Grösse 36-42 Paar 98	

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Großh. Amtsgericht.

Durlach, den 6. September 1912.
 Gegenwärtig: Gr. Oberamtsrichter Bechtold als Richter,
 Advokat Schred als Gerichtsschreiber. A. Pr. M. S. des Schnei-
 dermeisters Samuel Mall in Bergshausen, vertreten durch Rechts-
 anwalt Dr. Kullmann in Karlsruhe, gegen den Drahtflechter
 Robert Wagner in Bergshausen wegen Verleumdung. Im heu-
 tigen Sitzungstermin sind erschienen: 1. für Privatkläger: Rechts-
 anwalt Dr. Kullmann, 2. der Beschuldigte in Person. Nach
 gepflogener Sühneverhandlung schließen die Erschienenen fol-
 genden Vergleich: 1. Der Beschuldigte nimmt die zum Gegen-
 stand der Privatklage gemachten beleidigenden Äußerungen zu-
 rück und trägt die Kosten des Verfahrens, einschließlich der ver-
 einbarten Anwaltsgebühren. 2. Der Vertreter des Privatklä-
 gers behält sich die Genehmigung seiner Partei vor, die binnen
 acht Tagen vorgelegt werden soll. Man verflüchtete Gerichts-
 beschluß dahin, daß die Eröffnung des Hauptverfahrens erfolge,
 wenn nicht binnen acht Tagen die Genehmigung des Vergleichs
 und die Zurücknahme der Privatklage angezeigt werde.
 Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben gez. Robert
 Wagner. Der Richter: gez. Bechtold. Der Gerichtsschreiber:
 gez. Schred. Ausgefertigt: Der Gerichtsschreiber: Abs. 2768

Bekanntmachung.

Linie 4 „Weiertheim-Friedhof“
 Der Fünfmittelnbetrieb auf Linie 4 „Weiertheim-
 Friedhof“ wird in beiden Fahrtrichtungen am Samstag,
 den 26. d. M. dauernd eröffnet.
 Karlsruhe, den 24. Oktober 1912.
 Städtisches Straßenbahnamt. 2748

Instandhaltung der Gasbeleuchtungs- Einrichtungen.

Zur Verhütung von Störungen sollten die Gas-
 beleuchtungseinrichtungen, insbesondere die Gänge-Glied-
 lichter, jährlich mindestens einmal, am besten vor dem
 Winter, von Staub und Schmutz gereinigt und neu ein-
 reguliert werden. Schlechtes Brennen und Rausen der Gas-
 gliedlichter ist in der Regel durch unrichtiges Einregu-
 lieren oder ungenügende Reinhaltung bedingt. Im Inter-
 esse eines guten Brennens der Gasbeleuchtungseinrich-
 tungen empfehlen wir die Befolgung der obigen Regel.
 Karlsruhe, den 24. Oktober 1912.
 Städtisches Gaswerk. 2744

Nur Adlerstr. 18a  Nur Adlerstr. 18a
 neben Gasthaus „zum Zähringer Löwen“.

Ulster moderne Farben und Façons Mk. 18.- bis 48.-
Pelerinen für Herren u. Damen Mk. 7.50 bis 22.-
Anzüge Mk. 12.- bis 45.-
 Nur Adlerstrasse 18a. E. Hahn.

Schuh-Waren
 alle Sorten in nur guten Qualitäten
 :: zu denkbar billigsten Preisen ::
Wilhelm Müller, Mühlburg,
 Geibelstraße 4, beim Bahnhof, kein Laden.
 Niederlagen bei: Karl Velschner jr., Marienstr. 65, 2744
 Grünwinkel, Zimmerstraße 9.

Billige Fleischquelle.
 Prima junges fettes
Pferde-Fleisch
 sowie diverse Wurst- und Fleisch-Waren
 empfiehlt 2759

Pferdeschlächtere Schmitt,
 Fasanenstr. 17, sowie Durlacherstr. 38.
 Telefon 3367. Telefon 1763.


 Anzüge nach Maß
 in eleganter Ausführung aus hochmo-
 dernen dauerhaften Stoffen
 Vornehmlicher Schnitt und Sitz
 Retzige Anzüge Mk. 20.- bis 50.-
Julius Löwe
 Karlsruhe 7821
 25 Werderplatz 25


 Moderne 60
Trauringe
 in jeder Breite und Schwere
 8 Karat 888 10 Mk. das Paar
 14 Karat 585 20 Mk. das Paar
 Gravierung gratis.
Oskar Kirschke
 Kriegstr. 12.
 Eine ordentliche Frau mit
 hor- oder nachmittags einige
 Stunden Beschäftigung. Son-
 tags ausgeschlossen. Off. unter
 Nr. 273 a. d. Exp. erbeten.

**Elegante
 Ulster**
 36 M 30 M 26 M
 U. S. W. 2761
 für Herren, Jüng-
 linge u. Knaben.
R. Pahr,
 mech. Kleider-Fabrik,
 Kronenstr. 49.



Pfannkuch & Co
Zylinder
 6, 8, 10 und 14-linig
 Stück 6 Pfg.
Kleine Zylinder
 (für sogenannte Spar-
 lampen)
 Stück 4 Pfg.
**Petroleum-
 Dochte**
 in verschiedenen Größen
 St. 3, 6, 8, 10 u. 12
Gas-Zylinder
 glatte St. 10 Pfg.
 Lochzylinder 20 Pfg.

**Wollen Sie
 sparen?**
 und trotz-
 dem immer
 in tadelloser
 weisser
 Wasche
 gehen, dann
 tragen Sie
 nur noch
 die
 patentierte
**Everclean-
 Linen-
 dauerwäsche**
 Kein Gummi, son-
 dern Atack Leinwand
 Zu Originalpreisen in allen
 Ausführungen, auch bunt,
 nur zu haben 2716
 Karlsruhe, Kaiserstrasse 40.
 Prospekt gratis. Prompter
 Versand nach auswärts.



Pfannkuch & Co
 Verkauf eines Bursch reitfähige
Dachshunde
 7 Wochen alt, schw. m. hellbraun,
 ohne weiß, jagdb. Abstammung,
 2 Hunden à 10 Mk., 2 Hündinnen
 à 8 Mk. 2731
 Schwanninger, Langenbrücken
 (Baden).

Aufforderung.
 Auf 28. Oktober 1912 ist das
 Schulgeld für die
**Bürger-
 Töchter-
 und
 Knaben-
 vorschule**
 für die Zeit vom 23. Oktober
 1912 bis 23. Januar 1913 fällig.
 Die Zahlungspflichtigen wer-
 den deshalb aufgefordert, das
 verfallene Schulgeld, unter Vor-
 lage der zugestellten For-
 derungszettel, bis längstens
 2. November l. Js. an der zu
 entrichten. 2733
 Karlsruhe, den 28. Okt. 1912.
 Schulleitung.

**Arbeiter-
 Schuhe**
 Leinwand-
 Militär-
 Bergsteiger-
 Rohrtiefel
 Langschäfte, neue und
 gebrauchte
 Großes Lager
 Herren-, Damen- und
 Kinderstiefel,
Kleider
 Zwirnhosen
 engl. Lederhosen
 Manchesterhosen
 blaue Anzüge
 Hemden
 Unterhosen
 gestrickte Westen
 Vodenjoppen
 Sonntag-Anzüge
 Pelzinnen
 Ueb rzieher
 Mäntel - Teppiche
 immer billigst im
 An- u. Verkaufsgeschäft
 vormalig **Levy**
 Markgrafenstraße 22.

K. F.-C. Phönix
 (Phönix-Alemannia).
 e. V. 2750
 Sportplatz links der Rheintal-
 bahn entlang. Telefon 1838.
 Jeden Mittwoch und Samstag
 Nachmittag allgemeines Fuss-
 balltraining.
Sonntag, den 27. Okt. 1912.
 II. Mannschaft gegen K. F.-V.
 II auf dem Platze des K. F.-V.,
 nachmittags 3 Uhr.
 III. Mannschaft gegen K. F.-V.
 III auf dem Platze des K. F.-V.,
 nachmittags 1/2 2 Uhr.
 III. Mannschaft gegen F.-G.
 Ettlingen I in Ettlingen, nach-
 mittags 1/2 2 Uhr, Abfahrt 12.10
 (Albtalbahn).
 Auf unserem Platze an der
 Rheintalbahn: IV. Mannschaft
 gegen F.-C. Concordia, Beginn
 nachmittags 2 Uhr.
 1/2 4 Uhr allg. Fußballtraining.

Bucherer
 empfiehlt in seinen sämt-
 lichen Filialen einen
 guten kräftigen
Weißwein
 (Panades) 1925
 Literfl. 70 Pfg.
 Flaschenpfand 15 Pfg.
Weißwein
Frankweiler
 Literfl. 90 Pfg.
 Flaschenpfand 15 Pfg.
Rotwein
 (Portugieser)
 Literfl. 70 Pfg.
 Flaschenpfand 15 Pfg.
**französischen
 Bordeaux**
 (Chateau Beaulieu)
 Fl. m. Glas 1 Mk.
 unter Garantie f. natur-
 reine Produkte


 E. V. 2752
 Heute Abend 9 Uhr Spieler-
 Versammlung.
 Sonntag, den 27. Okt. 1912,
 nachmittags 1 Uhr, auf unserem
 Platze: Durlach IV gegen
 Frankonia IV.
 3 Uhr:
Mühlburg I
 gegen Frankonia I.
 II. und III. Durlach.

**Sport-
 Beier**
 Kaiserstr. 174, b. d. Hirschstr.
 Mitglied des T.-V. „Die
 Naturfreunde“. 7183


VIKTOR MERKLE
 Karlsruhe/5
 Kaiserstr. 160

Blomalz, 1/2 und 1/4 Dosen,
Biocidin,
Sanatogen, 1/2, 1/3 und 1/4
 Dosen,
Somatose, flüssige,
Scotts Emulsion,
Löfflunds Malzextrakt,
Löfflunds Milchzucker,
Puro,
Nestle's } Kindermehl,
Kufeke's }
**Dr. Lahmanns Nährsalz-
 Cacao**,
Dr. Theinhardt's Hygiam
 1/2 und 1/3 Dosen,
Racout, mit u. ohne Zucker
Casseler Hafer-Cacao,
Mexic. Tee v. Dr. Jawas,
**Dr. Kemmerichs Fleisch-
 Pepton**,
Meat Juice (Fleischsaft),
Hühnerfleisch-Gelee.

Kraft-Schokolade,
 Schokolade ohne Zucker
 für Diabetiker,
Diabetiker-Brot in Dos.,
Marmeladen-Früchte,
Mehl, **Maccaroni** und
Suppeninlagen für
 Diabetiker,
holl. Rotino-Zwieback,
 sehr leicht verdaulich,
Karlsbader { Wasser-
 { Zwieback.

Fruchtsäfte, **Portwein**,
Malaga, **Marsala**,
Sherry, **Tokayer**,
Heidelbeerwein,
Cognac, **Griech. Weine**,
Kola-Nusslikör,
 echten **Siegest-Bitter**,

Condensierte Milch,
Alpenrahm in Dosen
Kaffeeerwürze, **Malz-
 kaffee**, **Kaffee-Ersatz**
 das Pfund Mk. 1.-

**Orangenblüten- u. Rosen-
 wasser**, **Alcol de
 menthe**, **Köln. Wasser**,
Toilette-Seifen. 2749

**Kanarienvogel-
 futter**, **Vogelsand**,
Sepia, **Amelsener**.

V. Merkle
 Kaiserstrasse 160. Tel. 175.

Solange Vorrat!

Neu eingetroffen!

Schmollers

95

Pfennig

Tage

Große Posten Waren in allen Abteilungen.

Taschentücher

- 1 Dbd. weiße Taschentücher, Binon . 95 3
- 1/2 Dbd. weiße Taschentücher, gebräuchfertig . 95 3
- 1/2 Dbd. weiße Taschentücher, Binon mit farbigem Rand . 95 3
- 1/2 Dbd. weiße Damen-Taschentücher, weiß Batist . 95 3
- 1/2 Dbd. weiße Damen-Taschentücher, Seidenbatist mit bunter Kante . 95 3
- 1/2 Dbd. Taschentücher, feig. Pandonas . 95 3
- 1/2 Dbd. Taschentücher, Batist mit Schweizerstickerei . 95 3
- 1 Dbd. weiße Kinder-Taschentücher . 95 3

Manufakturwaren

- 1 Posten waschbare Tischdecken, ca. 110/110 cm . Stüd 95 3
- 1 Posten engl. Tischgardinen, ca. 140 cm breit . Meter 95 3
- 1 Däfel-Garnitur, Käufer 36/150, 2 Decken 36/35 . auf 95 3
- 1 Reimwollene Kleider- u. Blusen-Stoffe zum Aussuchen . auf 95 3
- 1 Posten waschbare Tischdecken, ca. 110/110 cm . Stüd 95 3
- 1 Posten engl. Tischgardinen, ca. 140 cm breit . Meter 95 3
- 1 Däfel-Garnitur, Käufer 36/150, 2 Decken 36/35 . auf 95 3
- 1 Reimwollene Kleider- u. Blusen-Stoffe zum Aussuchen . auf 95 3

Herren-Artikel

- 3 Stück breite offene Selbstbinder, uni . 95 3
- 2 Stück breite offene Selbstbinder, gemustert . 95 3
- 1 eleg. Kragenschoner mit Franzen, weiß oder bunt . 95 3

Leder- und Schreibwaren

- Schultrangen für Knaben u. Mädchen, Kunstleder . 95 3
- 1 Familien-Rahmen, braun Holz . 95 3
- 1 mod. braun. Photographie-Rahmen in Rabinett, Grisefilig od. Makart . 95 3
- 2 Stück Bistit Metall-Rahmen . 95 3
- 1 eleg. Holz-Nähkasten, leer oder gefüllt . 95 3
- 1 Karton mod. Feinen-Papier, 100 Bogen, 100 Kuberts . 95 3
- 1 Zigarren-Etui, Leder . 95 3
- 1 eleg. Zigarren-Etui, Tulauflage, matt oder versilbert . 95 3

Weißer Wäsche

- Damen-Hemden, mit Spitzen oder Languette, Achsel- u. Vorderabschluss . 95 3
- Damen-Beinkleider, Schirting oder Vorchent, mit Festons od. Stickerei . 95 3
- Untertailen, mit Stickerei u. Banddurchzug . 95 3
- Untertailen, Schirting mit Festons, 2 Stück . 95 3
- Korsettschoner mit Aermel, Wolle oder Baumwolle . 95 3
- Damen-Anstandsbrücke, bunt, mit Wolant . 95 3
- Damen-Halbblanell-Hosen, bunt, mit Festons . 95 3

Kinder-Wäsche

- 5 Stück Erstlingshemden, m. Spitzen . 95 3
- 5 Stück gestr. Kinder-Jäckchen . 95 3
- 3 Stück feine merc. Kinder-Jäckchen . 95 3
- 6 Stück diverse Kinder-Jäckchen . 95 3
- 3 Stück feine Kinder-Lätzchen, mit Stickerei . 95 3
- 2 Windeln und 1 Binde . 95 3
- 1 weiße Wickeldecke mit dazu passender Binde . 95 3
- 1 Wickeldecke, weiß oder bunt . 95 3
- 1 Mädchen- oder Knaben-Hemd, weiß oder bunt . 95 3
- 1 Mädchen-Hose, weiß oder bunt . 95 3
- 1 Kinder-Mäddchen, weiß oder bunt, Halbblanell . Stüd 95 3
- 1 Frottier-Handtücher . 2 Stück 95 3
- 1 Frottier-Handtücher . 1 Stück 95 3

Modewaren

- 1 eleg. Robespierre-Kragen, Batist und gestickt mit Spitzen . 95 3
- 1 eleg. Spachtelfragen für Damen, weiß, crème und ecru . 95 3
- 10 Stück fort. Rüschen . 95 3
- 4 Mtr. br. Madapolam-Stickerei . 95 3
- 2 Stück à 4 1/2 Mtr. Madapolam-Festons, Doppelstoff . 95 3
- 2 1/2 und 3 1/2 Mtr. Maschinentläppel-spitzen . 95 3
- 20 Meter Bäschefestons, weiß . 95 3
- Riffen-Gelen, handgefäpelt . 95 3
- 2 hübsche Damen-Ladgürtel, schwarz und farbig . 95 3
- 2 Stück Samt-Gummigürtel . 95 3
- 1 eleg. Goldgürtel, mit mod. Schließe . 95 3
- 1 eleg. schwarz. Samt-Gummigürtel, mit Stahlschließe . 95 3

Kurzwaren

- 2 Paar Damen-Strumpfbänder . 95 3
- 1 Meter Perl-Lampenranken, gelb und grün, 10 cm . 95 3
- Perlmutter-Wäsche-Knöpfe 12 Dbd. 6 Dbd. . 95 3
- Schweißblätter, Tricot und Batist, 6 Paar . 95 3
- Haar-Garnituren, 3, 4- u. steilig . 95 3
- 1 mod. Nachtlämpchen m. Schirm . 95 3

Aluminium

- 12 Kaffeelöffel . 95 3
- 8 Schüsseln . 95 3
- Rudelpfannen, 18 cm . Stüd 95 3
- Kasserolle, mit Stiel, 18 cm . Stüd 95 3
- Milchtöpfe, 14 cm . Stüd 95 3
- Milchträger, 1 Liter . Stüd 95 3
- Durchschläger, 16 cm . Stüd 95 3
- Eiertiegel, 20 cm . Stüd 95 3
- Omelettenspannen, 22 cm . Stüd 95 3
- Zwiebelschalen . Stüd 95 3
- Rundformen . Stüd 95 3
- Kasserolle, mit Stiel u. Dedel, 16 cm . 95 3

Emaile

- Fleischöpfe, 22 cm, mit Dedel . Stüd 95 3
- 2 Rudelpfannen, 18 u. 22 cm . Stüd 95 3
- 2 Rudelpfannen, 18 u. 20 cm . 95 3
- Ringtöpfe, 22 cm . Stüd 95 3
- Ringtöpfe, 20 cm, mit Dedel . Stüd 95 3
- Suppenkühler, mit Schöpflöffel . 95 3
- Netztischbleche, 30 cm . Stüd 95 3
- Essenträger, 2teil., m. Dedel u. Bügel . auf 95 3
- Zwiebelgestell mit Goldschiff . Stüd 95 3
- Kaffeefannen, 15 cm groß . Stüd 95 3
- 1 Kaffeefanne und 1 Milchfanne . 95 3
- 1 Milchträger, groß . Stüd 95 3
- Salatseiber, 26 cm, braun . Stüd 95 3
- Wasser-Konsole mit Becher . Stüd 95 3
- Teigschüssel, 34 cm . Stüd 95 3
- 4 Schüsseln, weiß, 16, 20, 24, 28 . 95 3
- Eimer, mit Blumendecor . Stüd 95 3
- Duale Wannen, groß . Stüd 95 3
- Wasskrüge, groß . Stüd 95 3
- Saub-, Seife-, Soda-Gestelle . 95 3
- Zinkwannen, 40 cm . Stüd 95 3

Diverses

- Dfenschirme, mit Goldliniendecor . 95 3
- Kohlenfüller, extra stark . 95 3
- Wärmflaschen, mit gutem Schluß . 95 3
- Leibwärmer, groß . 95 3
- 1 Zwiebelkasten, Delftmuster . 95 3
- Zwiebelgestelle, Flaubdecor . 95 3
- Petralkümpfen, Flaubdecor . 95 3
- 1 Kasse. u. 1 Suderose . auf 95 3
- 1 Bierzug mit Dedel . 95 3
- 1 Waschgarnitur, weiß, 4teilig . 95 3
- 6 Stück Gemüseschüsseln . 95 3
- 12 Stück Goldrandbecher . 95 3
- 6 Stück Tassen, echt Porzellan, mit Untertassen . 95 3
- 2 Tassen mit mod. Blumendecor . 95 3
- 1 Kaffeeservice mit Tablett . 95 3
- 1 Kaffeeservice mit Tablett . 95 3
- 1 Fortenplatte m. Nickelrand u. Henkel . 95 3
- Obstmesserhänder mit 6 Obstmesser . 95 3

Auf alle anderen Waren während dieser Tage **Doppelte Rabatt-Marken.**

Hermann Schmoller & Cie.

2740

Fußball-Club Mühlburg
Verein für Rasenspiele
e. V. — Gegr. 1905.
Mitgl. d. Verb. südd. Fußball-V.
Samstag, den 26. Oktober:
Spieler-Versammlung.
Sonntag, den 27. Oktober:
I. auf dem Frankonia-Platz.
II. u. III. V. f. Rasenspieler
Pforzheim II. und III.
IV. Concordia II. Exerzierplatz
1/2 Uhr. 2743
Zusammenkunft im Sporthaus.

Kartoffeln
gute gelbe Württemberger Gebirgskartoffeln per Zentner 2.80 Mk. frei Haus.
Bestellungen werden angenommen **Hirschstraße 34, im Laden.**
Schönenfr. 33, 4. St., ist ein einfaches sauberes Manufakturzimmer mit Staffee für 14 Mk. zu vermieten. 2735

Chice Damen-Kostüme von 15.- an
Paletots „ „ 3.90 „
Kostümröcke „ „ 2.90 „
Unterröcke „ „ 2.50 „
Blusen von „ 0.95 „
Wilhelmstr. 34, 1. St.
Keine Ladenbesuche. 2737

Gänselebern
werden fortwährend angelauft
G. Meck, geb. Stürmer,
Erbsbrunnenstr. 21, 2. St. 1929

Gänselebern
werden fortwährend angelauft.
Adlerstr. 23, Seitenbau, part.,
gegenüber der Herberge zur Heimat. 1928

Die billigste Quelle!
zum Einkauf getr. Herren- u. Damenkleider, Schuhe, nur bei **Arnold Schap,**
2745 Zähringstr. 38.

Billig zu verkaufen
1 Doppelleiter, 1 Waschmaschine,
1 weicher Emailleherd, 1 Decimalwaage. 2751
In erfragen in der Exped. d. Blattes.

Städtisches Vierordtbad.
Große Schwimmhalle.
Für Damen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 2-1/2 bis 4 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags. Ferner Freitags abend von 6 bis 1/2 8 Uhr zu ermäßigtem Prete.
Für Herren und Knaben geöffnet: Werktags vormittags 7 1/2 bis 9 Uhr und 11-2 Uhr, nachmittags 1/2 5-8 Uhr, Freitags nachmittags nur bis 6 Uhr, sowie Samstags vormittags 11 Uhr bis abends 9 Uhr und Sonntags 1/2 8-12 Uhr. „Auch über Mittag geöffnet.“

Cheringe
Hochzeits- und Geburts-Geschenke
in Pforzheimer Gold- u. Doublewaren, ferner
Taschen-Uhren, Ketten etc., sowie Tafelbestecke, Kasse- und Teelöffel, Wand- und Stand-Uhren, Wecker mit Garantie Stück Mk. 2.50, Kranringe, massiv Gold, per Paar v. Mk. 12 an etc.
empfehlst billig 1915

Christ. Fränkle, Goldschmied,
Karlsruhe, Kaiserpassage 7a.
NN. Vereinspreise jeder Art billig!
Billig zu verkaufen: eine noch wenig gebrauchte Bettstelle mit Koff, Matratze und Koffer, sowie Nachttisch. **Veiertheim, Gebhardstr. 68, 2. St. r.** 2764

Email-Herde
erfolgrichtiges Fabrikat, soeben eingetroffen. 2095

Ernst Marx
Herb., Ofen-, Küchen- und Haushaltsgeschäft
Tel. 3086. 45 Luisenstraße 45. Tel. 3086.

Fahrbare Brennholz-Säge u. Spaltmaschine
neuestes Modell.
Bedeutende Zeit- u. Geldersparnis.
Einfachste Bedienung.
Größte Haltbarkeit —
Überhaupt bestes System.
Auch vorzüglich zum Antrieb von Dreschmaschinen etc.
Pflüger & Steinert, Esslingen am Neckar

Verkaufe
spottbillig gebrauchte Damenkleider, Damenmäntel und neue Herren-, Damen- und Kinderstiefel. 2088
D. Turner, Scheffelstr. 64.
Bernhardstr. 8, 3 Treppen, sind 2 gut möbl. Zimmer zu vermieten.

Winterstr. 30, 5. St. r., ist auf 1. Nov. ein einfach möbl. Zimmer an soliden Herren billiger zu vermieten.
Ausgegangene Haare
läuft zu höchsten Preisen
Oskar Decker, Saarhandlung
Kaiserstraße 82. 56